

Günther Grewendorf, Frankfurt/M.

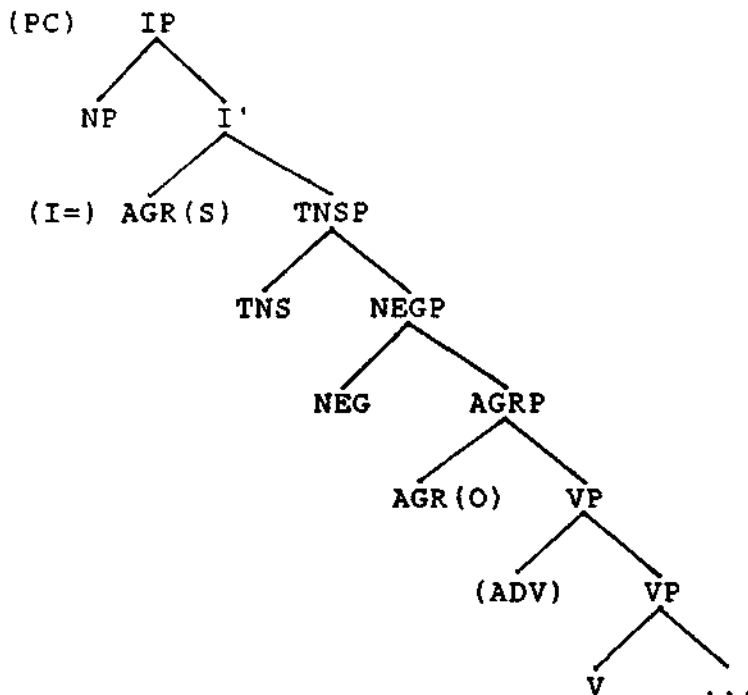
Verb-Bewegung und Negation im Deutschen

Inhalt:

1. Sisyphos' Problem
2. Anhebung ohne Senkung
3. Syntaktische Eigenschaften der Negation im Deutschen
 - 3.1 Gegen einen Scrambling-Ansatz
 - 3.2 Deutsch als SOVNeg
4. Syntaktische Eigenschaften trennbarer Verb-Partikel
5. Anmerkungen
6. Literaturverzeichnis

1. Sisyphos' Problem*

Für die folgende Untersuchung gehe ich zunächst von einer - um funktionale Kategorien - erweiterten Satzstruktur (PC) aus, wie sie in Pollock (1989) und (mit geringfügiger Modifikation) in Chomsky (1989) vorgeschlagen worden ist:¹⁾



Um den folgenden Unterschied zwischen dem Englischen und dem Französischen zu erklären,

- (1) (a) *John kisses often Mary
- (b) John often kisses Mary

* Eine erste Fassung dieser Arbeit habe ich bei dem GGS-Treffen in Stuttgart im Oktober 1989 vorgetragen. Ich danke den Teilnehmern dieses Treffens für die intensive und aufschlußreiche Diskussion. Insbesondere habe ich Manfred Bierwisch, Anna Cardinaletti, Harald Clahsen, Hubert Haider, Tilman Höhle und Joachim Sabel zu nennen, von denen ich wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge erhielt. Mein besonderer Dank gilt Jamal Ouhalla, mit dem ich im Sommer 1989 in London viele der hier behandelten Probleme diskutieren konnte.

- (2) (a) Jean embrasse souvent Marie
(b) *Jean souvent embrasse Marie

rekurrieren sowohl Pollock (1989) als auch Chomsky (1989) auf eine parametrische Eigenschaft von AGR(O): AGR(O) ist Theta-opak im Englischen aber Theta-transparent im Französischen. Aufgrund dieser parametrischen Variation ist S-strukturelle Verb-Anhebung aus der VP im Französischen zulässig, nicht aber im Englischen. Sowohl bei Pollock als auch bei Chomsky gilt überdies, daß diese Art von Verb-Raising, wenn sie zulässig ist, auch obligatorisch ist. Bei Pollocks Ansatz folgt dies aus der Annahme, daß [+finit] TNS ein Operator ist, der auf der Ebene der S-Struktur eine Variable zu binden hat. In Chomskys Ansatz folgt es aus der Forderung, Lasniks Filter mithilfe der ökonomischsten Ableitung zu erfüllen. Ist S-strukturelle Verb-Anhebung nicht möglich, nehmen sowohl Pollock als auch Chomsky einen S-strukturellen Prozeß der Affix-Senkung an, der die affixalen Elemente mit einem lexikalischen Träger versieht.

Was finite negative Sätze betrifft, so ist die Situation bezüglich S-strukturellem Verb-Raising im Englischen analog zu (1): Theta-Opazität von AGR(O) blockiert diesen Prozeß schon an der VP-Grenze. In Bezug auf das Französische, cf.

- (3) Jean n'aime pas Marie

stellt sich jedoch die Frage, ob die nach AGR(O) erlaubte S-strukturelle Verb-Anhebung über die Negation hinweg fortgesetzt werden kann. Es ist nicht verwunderlich, daß sowohl in Pollocks als auch in Chomskys Theorie das Verb auf der Ebene der S-Struktur über die französische Negation hinwegbewegt werden kann. Die Art und Weise, wie diese Art von AGR(O)-zu-TNS Bewegung lizenziert wird, ist jedoch in beiden Ansätzen verschieden.

Pollock nimmt an, daß NEGP eine inhärente Barriere ist, daß der Kopf dieser NEGP jedoch keine Minimalitätsbarriere errichtet. In dieser Theorie kann die Negation also überquert werden, weil NEGP von V+AGR(O)+TNS L-markiert wird.

Chomsky geht demgegenüber davon aus, daß ein lexikalischer Kopf der NEGP eine Minimalitätsbarriere errichtet, daß Kopf-Bewegung über die Negation somit als ECP-Verletzung generell blockiert ist. Er nimmt daher an, daß die problematische Spur von AGR(O) ($t_{AGR(O)}$) nach Zuweisung des Γ -Merkmals (cf. Lasnik/Saito (1984)) an die Verbspur getilgt werden kann, da sie für die LF-Interpretation nicht relevant ist. Ist AGR(O) Theta-transparent, so erlauben also beide Ansätze S-strukturelle Verb-Bewegung über die Negation hinweg.

Betrachten wir nun das folgende Beispiel:

(4) John has not written books

In diesem Satz ist Anhebung des Auxiliars von V nach AGR(O) in Chomskys wie in Pollocks Theorie durch denselben Mechanismus lizenziert: Da Auxiliare keine Theta-Zuweiser sind, sind sie gegenüber der Theta-Opazität von AGR(O) immun. Die weitere Bewegung von AGR(O) nach TNS wird jedoch in den beiden Theorien auf unterschiedliche Weise lizenziert. Während Pollock weiterhin annimmt, daß V+AGR(O)+TNS die NEGP auch in diesem Fall L-markiert, rekurriert Chomsky weiterhin auf die Tilgung von $t_{AGR(O)}$.

Man beachte, daß Pollocks Erklärung von (4) eine gewisse Inkonsistenz aufweist: Für die Bewegung nach AGR(O) wird angenommen, daß Auxiliare keine Theta-Zuweiser sind. Andererseits sollen sie NEGP L-markieren. L-Markierung ist jedoch mithilfe von Theta-Rektion definiert, d. h. mithilfe von Theta-Markierung.

Man beachte weiterhin, daß Chomskys Theorie diese Inkonsistenz nicht aufweist, da L-Markierung der NEGP in seiner Analyse nicht erforderlich ist, daß seine Analyse jedoch notwendig auf die Existenz der AGR(O)-Position zu rekurrieren hat, um sowohl (4) als auch (3) vor einer ECP-Verletzung zu bewahren. Auch in Pollocks Analyse spielt die AGR(O)-Position eine zentrale wenn auch unterschiedliche Rolle: Sie ist erforderlich für die Erklärung der sogenannten "kurzen Bewegung" in französischen Infinitiven; man vgl. (5a), wo V-zu-AGR(O) zulässig ist mit (5b),

wo AGR(O)-zu-TNS nicht erlaubt ist:

- (5) (a) Perdre complètement la tête...
(b) *Ne regarder pas la télévision...

Betrachten wir nun den Prozeß der Affix-Senkung etwas genauer. Pollock läßt die Frage offen, welche Art von Restriktionen für diesen Typ von Bewegung anzunehmen ist. Nach Chomsky unterliegen die Spuren dieser Senkungsprozesse dem ECP. Er nimmt daher LF-Anhebung an, um sicherzustellen, daß in Sätzen wie (1b) keine ECP-Verletzung vorliegt. In negativen Sätzen, in denen das Verb die Negation auf der Ebene der S-Struktur nicht überqueren kann (finiten Sätzen mit Hauptverben im Englischen und infiniten Sätzen mit Hauptverben im Französischen und Englischen) führt auch LF-Anhebung nicht zu grammatischen Strukturen: Im Gegensatz zur S-Struktur-Situation bei französischen finiten Sätzen ist jenes Element, das im Englischen auf der Ebene von LF (aufgrund von Substitution) die AGR(O)-Position einnimmt, von der Kategorie [$vV[AGR(O), AGR(O)-TNS]$] und nicht von der Kategorie AGR(O). Da es somit für die LF-Interpretation relevant ist, kann seine Spur t_v nicht getilgt werden. Dies ist der Grund, warum nach Chomskys Theorie für ein Beispiel wie

- (6) *John not kisses Mary

eine ECP-Verletzung anzunehmen ist.

Die Erklärung für französische Infinitiv-Sätze wie (5b) sieht etwas anders aus. Da AGR(O) im Französischen nicht Theta-opak ist, kann das infinitivische Verb auf der Ebene der S-Struktur nach AGR(O) bewegt werden. Da die AGR(O)-Position somit von einem Element der Kategorie AGR(O) besetzt ist, sollte die weitere Bewegung nach TNS auf der Ebene der S-Struktur möglich sein, da die Spur $t_{AGR(O)}$ getilgt werden kann. Um nun die Ungrammatikalität von (5b) zu erklären, rekurriert Chomsky auf Pollocks Idee, derzufolge [-finit] TNS im allgemeinen (i. e. sowohl im Französischen als auch im Englischen) Theta-opak ist. Er nimmt des weiteren an, daß die Spur von [-finit] TNS auf der Ebene der S-Struktur getilgt werden kann, womit einerseits ein

ECP-Problem umgangen und andererseits derselbe Effekt erzielt wird, den Pollock mit seiner Annahme erreicht, daß [-finit] TNS kein Operator ist. Anhebung nach TNS ist daher in diesem Fall nicht nur nicht erforderlich, sie muß durch die Theta-Opazität von [-finit] TNS explizit ausgeschlossen werden, um die Ungrammatikalität von Sätzen wie (5b) erklären zu können.²⁾

Fassen wir zusammen: Sowohl Chomsky als auch Pollock rekurren wesentlich auf eine parametrische Eigenschaft von AGR(O) und TNS. Wie auch immer diese Eigenschaft genau aussehen mag - Chomsky legt sich hier weniger fest, indem er nur von "starken" bzw. "schwachen" und nicht von "Theta-opaken" und "Theta-transparenten" Kategorien spricht -, es ist nicht sonderlich klar, worin diese Eigenschaft begründet liegt; m. a. W., es ist nicht klar, wie sie unabhängig motiviert werden könnte. Da Theta-Rollen Positionen zugeordnet werden, wäre zu erwarten, daß sie an eine Position fixiert bleiben, wenn diese Zuordnung einmal stattgefunden hat. Daß hier in der Tat weitere Motivationen nötig sind, zeigt sich nicht zuletzt daran, daß Daten der italienischen Klitik-Anhebung unabhängige Evidenz dafür zu liefern scheinen, daß eine V-Spur die Eigenschaft der L-Markierung beibehält (cf. Kayne 1989, Abschnitt 14).

Abstrahieren wir für einen Moment von dem Problem der Theta-Opazität und betrachten wir die Sisyphe-Arbeit von Senkung und Anhebung. Es ist anzunehmen, daß sowohl Chomsky als auch Pollock einer Theorie den Vorzug geben würden, derzufolge sich Sisyphe's Bemühungen auf einen Weg reduzieren ließen. Da Senkung ohne Anhebung in einer ECP-Verletzung resultiert, sollten wir die Frage etwas genauer betrachten, ob man nicht mit Anhebung allein auskommen kann.

In Chomskys Analyse war S-Struktur-Anhebung im Gegensatz zu LF-Anhebung immer dann möglich, wenn AGR(O) und TNS stark waren bzw. wenn ihre Stärke irrelevant war wie im Fall von Auxiliaren. Für negative Sätze wie (3) und (4) brauchte Chomsky die Existenz von AGR(O), um S-Struktur-Anhebung vor einer ECP-Verletzung zu bewahren (in Pollocks Analyse war die AGR(O)-Position durch kurze Bewegung in französischen Infinitiven motiviert).

Wir können daher schließen, daß die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit von S-Struktur-Anhebung wesentlich mit den folgenden beiden Faktoren zu tun hat: der erwähnten parametrischen Eigenschaft von AGR(O) bzw. TNS und der Existenz des AGR(O)-Knotens, wie er in Pollocks Satzstruktur repräsentiert ist. Läßt sich nun zeigen, daß diese beiden Faktoren nicht zu leisten vermögen, was sie leisten sollen, dann wäre für Sisyphos' Problem eine alternative Lösung zu suchen.

2. Anhebung ohne Senkung

Betrachten wir zunächst einen Einwand gegen die obligatorische Präsenz des AGR(O)-Knotens. Pesetsky (1989) hat darauf hingewiesen, daß im Englischen fast jedes verbale Element von IP links von einem Adverb plaziert werden kann. Er illustriert diese Beobachtung mit den folgenden Beispielen:

(a) Adverb zu beiden Seiten eines in INFL(=TNS) basisgenerierten Modalverbs:

- (1) (a) Bill absolutely must be shovelling his walkway by 6:00
- (b) Bill must absolutely be shovelling his walkway by 6:00
- (c) *Bill must be absolutely shovelling his walkway by 6:00

(b) Adverb zu beiden Seiten eines nach INFL bewegten Auxiliars:

- (2) (a) Mary lately has read War and Peace
- (b) Mary has lately read War and Peace
- (c) Mary has lately been reading War and Peace

(c) Adverb zu beiden Seiten eines nicht in INFL befindlichen Auxiliars:

- (3) (a) Mary soon will recently have won the Nobel prize
- (b) Mary soon will have recently won the Nobel prize

Pesetsky schließt aus dieser Beobachtung, daß auf der Basis von Chomskys und Pollocks Theorie folgen würde, daß man nicht nur

unmittelbar über dem Hauptverb sondern über jedem Element des Auxiliarsystems, einschließlich INFL selbst, eine AGR-Position (incl. der projizierten Phrase) anzunehmen hätte. Dann ließe sich aber gegen Chomskys Annahmen, daß AGR(O) eine obligatorische Position und eine AGR(O)-Spur tilgbar sei, der folgende Einwand vorbringen: Wenn es in der Tat mehrere (der AGR(O)-Position vergleichbare) AGR-Positionen gäbe, hätte die Möglichkeit der Tilgung von AGR-Spuren die Zulässigkeit einer ganzen Reihe ungrammatischer Kopf-Bewegungen - sowohl bezüglich auxiliarer Elemente als auch bezüglich der Kombination von Affixen und lexikalischen Trägern - zur Folge.

Die folgende Beobachtung von Pesetsky (1989) liefert einen Einwand gegen die vermeintliche Theta-Opazität von AGR(O) im Englischen, die ja die Notwendigkeit von TNS- bzw. AGR(O)-Senkung an das Hauptverb mit anschließender LF-Anhebung wesentlich motiviert hat. Im Gegensatz zu den Prognosen der Theta-Opazität von AGR(O) zeigen Beispiele wie

- (4) (a) Bill INFL [AGR(O) knocked_i] [v_P recently t_i on it]
- (b) Sue looked carefully at him
- (c) Harry relies frequently on it

daß es Fälle gibt, wo Bewegung des Hauptverbs in eine Position links von einem VP-Adverb tatsächlich zulässig ist. (Es kann unabhängig gezeigt werden, daß es sich dabei in der Tat um Linksbewegung des Verbs und nicht um Rechtsbewegung einer PP handelt). Die Beispiele in (4) geben Anlaß zu der Vermutung, daß Bewegung eines Hauptverbs nach AGR(O) dann möglich ist, wenn dieses Hauptverb seinem Objekt keinen Kasus zuweisen muß. Daß diese Annahme in der Tat korrekt ist, läßt sich durch die folgenden Beispiele aus Ouhalla (1989) weiter bestätigen:

- (5) (a) She waved carefully at the train
- (b) She carefully waved at the train
- (6) (a) She carefully waved goodbye to her mother
- (b) *She waved carefully goodbye to her mother

Die Schlußfolgerung, die aus dieser Beobachtung zu ziehen ist, lautet, daß AGR(O) nicht Theta-opak sondern Kasus-opak ist. Dieser Schluß erhält eine unabhängige Bestätigung durch ein Argument von Pesetsky, demzufolge nicht AGR(O) sondern INFL (=Pollocks TNS) im Englischen Theta-opak ist. Pesetsky (1989) zeigt, daß es Konstruktionen gibt, in denen Verben, die zwar Kasus aber keine Theta-Rolle zuweisen, nach INFL aber nicht nach AGR(O) bewegt werden können (man beachte, daß AGR(O) in Pesetsky's Analyse nicht als eine obligatorische Position angesehen wird). Pesetsky schließt daraus, daß INFL im Englischen Theta-opak aber nicht Kasus-opak ist, während AGR(O) Kasus-opak aber nicht Theta-opak ist.

Wenn es also nicht die Theta-Opazität von AGR(O) ist, die den entscheidenden Faktor für die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Verb-Anhebung aus der VP darstellt, dann muß man sich nach einer alternativen Analyse umsehen. Dabei ist klar, daß nach dem "Least Effort" Prinzip einer Theorie der Vorzug zu geben ist, die nicht auf Senkungsprozesse angewiesen ist. Eine solche Theorie hätte unter anderem die folgenden Probleme zu lösen:

- (7) (a) die in den jeweiligen Sprachen unterschiedlichen Anhebungsmöglichkeiten von Haupt- und Auxiliärverben
- (b) die Blockierung von Kopfbewegung durch die Negation
- (c) Lasniks Filter

Bezüglich des Englischen schlägt Pesetsky (1989) für das zweite Problem die folgende Lösung vor: Daß Bewegung über die Negation auf der Ebene der S-Struktur, nicht aber auf LF möglich ist, liegt seiner Auffassung nach daran, daß not anders als pas nicht die Kopfposition sondern die Spezifikatorposition von NEGP besetzt. Da die Kopfposition von NEGP daher auf der Ebene der S-Struktur leer ist, ist eine Bewegung durch diese Position möglich; da diese Position jedoch auf LF gefüllt ist, ist LF-Bewegung blockiert. Diese Analyse ist allerdings aus dem Grunde nicht befriedigend, daß sie mit dem ersten Problem konfrontiert ist. Wie kann sie die Tatsache erklären, daß englische Hauptverben auch dann nicht durch die Kopfposition von NEGP bewegt werden können, wenn die Kasus-Opazität von AGR(O) zulassen

würde, daß das Verb die VP verläßt. Die Theta-Opazität von TNS kann bei der Blockierung von

(8) *Mary not waved at the train

nicht die entscheidende Rolle spielen, da das Hauptverb in die Kopfposition von NEGP bewegt und TNS an das Verb gesenkt werden könnte, wobei anschließende LF-Anhebung für das ECP sorgt.

Ouhalla (1989) löst Problem (7b) auf andere Weise. Er geht von der Beobachtung aus, daß sich Sprachen, die die Negation durch eine morphologische Kategorie am Verb ausdrücken in zwei Gruppen einteilen lassen, je nachdem, welche Position das NEG-Element im verbalen Ausdruck einnimmt. Die eine Gruppe wird von Sprachen wie Türkisch oder Japanisch repräsentiert, in denen das NEG-Element nach dem folgenden Muster mit Verbstamm und Flexionsaffixen kombiniert ist:

(9) Verbstamm + NEG + TNS + AGR

Für die andere Gruppe stehen Sprachen wie Berber, in denen NEG in einer Struktur wie (10) außerhalb von TNS und AGR erscheint:

(10) NEG + TNS + AGR + Verbstamm

Man beachte, daß hier von AGR(S) die Rede ist. Da die Annahme einer AGR(O)-Position ohnehin nur für Sprachen mit Objektkongruenz Plausibilität besitzt, wird im folgenden von dieser Position gänzlich abstrahiert. (Mit AGR ist also i.f. stets AGR(S) gemeint.) Es wird sich zeigen, wie eine alternative Theorie mit den Konsequenzen dieser Maßnahme fertig wird.

Ouhalla sieht in der an (9) und (10) illustrierten Variation der NEG-Position einen parametrischen Unterschied. Ausgehend von der folgenden Generalisierung, die als eine Folgerung aus Bakers (1985) "Mirror"-Prinzip angesehen werden kann

(11) Ouhallas Generalisierung

Die Oberflächenfolge funktionaler Affixe spiegelt ihre (D-strukturellen) Rektionsbeziehungen wider, so daß in einem verbalen Muster wie $V+Aff_1+Aff_2$ oder Aff_2+Aff_1+V , Aff_2 in der D-strukturellen Repräsentation $Affix_1$ regiert.

gelangt er zu dem Schluß, daß das NEG-Element in Sprachen, in denen es zum Verb morphologisch adjazent ist, die VP regiert, während es in Sprachen, wo es außerhalb von TNS/AGR steht, TNS/AGR regiert. Diese Variation läßt sich in folgendem Parameter ausdrücken (cf. Ouhalla (1989)):

(12) Der NEG-Parameter

(a) NEG regiert kanonisch $V(P)^{3)}$

(b) NEG regiert kanonisch $TNS(P)/AGR(P)$

Der NEG-Parameter entspricht nicht nur Chomskys (1989) Annahmen über die Natur von Parametern, denenzufolge Parameter binär sind und funktionale Kategorien betreffen, er erfüllt auch alle Restriktionen, die Webelhuth (1989) für Parameter formuliert.

Ouhallas zentrale Hypothese über die Struktur von finiten negativen Sätzen in Sprachen wie Englisch oder Französisch lautet, daß NEG in ersteren die VP, in letzteren die TNSP regiert. Daß NEG in letzteren TNSP und nicht AGRP regiert, kann an Beispielen gezeigt werden, in denen als AGR-Elemente reanalysierte Subjekt-Klitika der Negation vorangehen.

Da sich das AGR-Element (im Sinne von Chomskys (1989) $AGR(S)$) in den meisten SOV/SVO Sprachen⁴⁾ im abgeleiteten Verbalkomplex außerhalb von TNS befindet, ist auf der Basis von (11) zu schließen, daß die AGRP die TNSP dominiert. Wenn wir von einer $AGR(O)$ Position einmal absehen, da eine solche, wie bereits erwähnt, vermutlich nur für Sprachen mit Objektkongruenz anzunehmen ist, und da sie in Ouhallas Theorie nicht nur unnötig sondern sogar unmöglich ist, gelangen wir zu den folgenden Strukturen:

(13) Sprachen vom Typ Englisch

[AGRP SPEC [AGR' AGR [TNSP TNS [NEGP NEG [VP V]]]]]

(14) Sprachen vom Typ Französisch

[AGRP SPEC [AGR' AGR [NEGP NEG [TNSP TNS [VP V]]]]]

Mit Hilfe von (14) und den folgenden Annahmen

- (15) (a) Lasniks Filter (als Auslöser von Kopfbewegung)
- (b) ne besetzt die Kopfposition, pas die Spezifikatorposition von NEGP (cf. Pollock (1989) Abschnitt 6.3.)
- (c) ne ist ein Affix

kommt Ouhalla zu einer Ableitung von Beispiel (3, Abschnitt 1), hier wiederholt als

(16) Jean n'aime pas Marie

die weder von einer AGR(O) Position Gebrauch macht noch auf irgendeine Art von Senkungsprozeß rekurriert:

(17) [AGRP Jean [AGR' -e [NEGP pas [NEG' ne- [TNSP TNS [VP aime-

Marie]]]]]]

Unter der Annahme, daß jeder Senkungsprozeß eine ECP-Verletzung mit sich bringt, folgt die Ungrammatikalität von

(18) *Jean ne pas aime Marie

aus dem ECP.

Mit Hilfe von (13) und den folgenden Annahmen

- (19) (a) not ist kein Affix
- (b) Verben, die keine Theta-Rolle zuweisen, werden außerhalb der Prädikatsphrase (VP oder AP) basisgeneriert

Abschnitt 1) ist Ouhalla außerdem zu der Annahme gezwungen, daß englisches AGR im Gegensatz zu französischem AGR das Verb nicht attrahiert.

In den folgenden Abschnitten möchte ich untersuchen, ob und ggf. wie sich auch deutsche Wortstellungsdaten mit Hilfe einer erweiterten Satzstruktur aber ohne die Annahme von Senkungsprozessen adäquat analysieren lassen.

3. Syntaktische Eigenschaften der Negation im Deutschen

3.1. Gegen einen Scrambling-Ansatz

Ich gehe davon aus, daß - in Übereinstimmung mit Lasniks Filter - auch im Deutschen eine Verknüpfung von Verbstamm und Flexionselementen stattfindet, daß ein derartiger Prozeß insbesondere Voraussetzung für Verb-Zweit ist. Obwohl es naheliegt, daß Lasniks Filter in einer Verb-Zweit Sprache durch Verb-Anhebung erfüllt wird, wird eine detaillierte theoretische Analyse dieser Phänomene davon abhängen, welche Rolle die Negation in der jeweiligen Sprache spielt. Die Frage ist also, welche strukturelle Position die Negation im Deutschen einnimmt und ob bzw. in welcher Form sie Verb-Anhebungsprozesse beeinflusst. Dabei beschränken wir uns im folgenden auf eine Betrachtung des Negationsträgers nicht.

Gängigen Analysen des Deutschen zufolge (von Bartsch/Vennemann (1972) bis Webelhuth (1989)) ist die Negation in dieser Sprache ein Adverb-artiges Gebilde, das - in seiner Rolle als Satznegation⁵⁾ - linksadjungiert an VP generiert wird. Ein großes Problem dieser Analysen besteht dann darin zu erklären, wieso in einem Satz wie

(1) weil Peter dem Jungen das Buch nicht gab

die unmarkierte Position der Negation vor dem finiten Verb ist.

Die prominenteste Lösung dieses Problems besteht in einer Scrambling-Analyse, derzufolge (cf. z.B. Webelhuth (1989, S. 377)) in diesem Fall alle VP-Konstituenten, die der Negation auf der S-Struktur vorangehen, aus der VP "herausgescrambelt" worden sind:

(1') weil Peter [dem Jungen][das Buch][VP nicht [VP t t gab]]

Eine solche Scrambling-Erklärung der Negationsposition in (1) ist aus einer ganzen Reihe von Gründen unbefriedigend. Ein genereller Einwand betrifft die Tatsache, daß der Begriff eines obligatorischen Scramblings, solange er nicht durch unabhängige Prinzipien begründet ist, wie eine *contradictio in adjecto* aussieht, da der Begriff des Scramblings etwas inhärent Fakultatives an sich hat. Die Reihe der konkreten Einwände läßt sich wie folgt eröffnen:

Die Satznegation kann im Deutschen bisweilen auch die Position vor dem Subjekt einnehmen wie in

(2) Sie haben eine Hetzkampagne gestartet, damit nicht ein Linker die Wahl gewinnt.

Ein solches Beispiel kann jedoch nach allgemeiner Überzeugung nicht durch Scrambling der Subjekt-NP abgeleitet werden.

Ein weiterer Einwand betrifft die Tatsache, daß das notwendige Scrambeln der Objekte in Sätzen wie (1) nicht konsistent ist mit Webelhuths (1989) generellen Annahmen über die Natur des Scrambling als Operator-Kette mit bestimmten Restriktionen. So ist Scrambling nach Webelhuths Bedingungen nur mit nicht-fokussierten Konstituenten möglich. In negierten Sätzen können jedoch normalerweise fokussierte Konstituenten problemlos der Negation vorangehen, cf.

(3) weil Peter einem Studenten eine Unterstützung nicht versagen würde

(4) weil Peter einer Studentin die Arbeit nicht zurückgab

- (5) weil die BRD einem Radikalen aus der DDR die Einreise nicht verweigern würde

Wir beobachten außerdem, daß in Beispielen wie den folgenden die PP in der gescrambelten Position mehr fokussiert ist als in der Basisposition:

- (6) (a) weil Peter nicht damit gerechnet hat
(b) weil Peter damit nicht gerechnet ist

Webelhuths Scrambling-Theorie zufolge sollten die Fokussierungsverhältnisse jedoch genau umgekehrt sein.

Nach Webelhuth lizenziert Scrambling parasitäre Lücken. Obwohl parasitäre Lücken im Deutschen bisweilen nicht ganz ausgeschlossen sind (Felix (1985)), cf.

- (7) ?Hans hat Maria [ohne e anzuschauen] geküßt
(8) ?eine Frau, die Hans [ohne e zu kennen] eingeladen hat

scheinen sie mir in negierten Sätzen nicht die für den Scrambling-Fall normalerweise beobachtete Akzeptabilität aufzuweisen:

- (9) *Hans hat Maria ohne anzuschauen nicht akzeptiert
(10) *eine Frau, die Hans ohne zu kennen nicht heiraten wollte

Schließlich wird gesagt (Webelhuth (1989)), daß bei Scrambling der Beweger eine Präposition stranden kann. Dann ist aber zu fragen, warum Stranding in

- (11) weil da Peter nicht [PP t mit] gerechnet hat

möglich ist, nicht aber bei präverbaler Position der Negation

- (12) *weil da Peter [PP t mit] nicht gerechnet hat

obwohl Scrambling der PP vor die Negation offenkundig möglich ist:⁶⁾

(13) weil Peter damit nicht gerechnet hat

Wir müssen aus diesen Überlegungen schließen, daß eine Analyse, die eine präverbale Position der Negation durch Scrambling von VP-Material ableitet, nicht adäquat ist. Damit bleiben zwei Alternativen. Entweder es ist richtig, daß die Negation linksadjungiert an die VP zu generieren ist; dann hat man für eine präverbale Negationsstellung eine andere Ableitung zu suchen. Oder die Hypothese über die Generierung der Negation ist zu revidieren.

Ich möchte im folgenden zeigen, daß in der Tat letzteres korrekt ist. Dabei werde ich versuchen, eine Theorie zu rehabilitieren, die aus typologischen Gründen für die Negationsstellung des Deutschen vorgeschlagen worden ist, die sich aber angesichts der vermeintlich überwältigenden konträren Oberflächenenevidenz nicht durchsetzen konnte. Ich meine Lehmanns Hypothese, daß die Position der Negation im Deutschen postverbal ist, für das Deutsche also eine Struktur SOVNeg anzunehmen ist. Bevor ich diese Theorie im Rahmen des in Abschnitt (2) dargestellten theoretischen Ansatzes zu begründen versuche, sind die empirischen Verhältnisse der Negationsstellung im Deutschen einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Gegenstand meiner Analyse ist das sog. nicht-konstrastive nicht im Sinne von Jacobs (1982). Jacobs zufolge kann dieses nicht kategorial vorkommen als Adsentential wie in (14), als Adverbial wie in (15), als Ad-NP wie in (16), als Ad-Adverb wie in (17) und als Modifikator eines Modifikators von Common Nouns, also als Ad-AdCN, wie in (18):

(14) Nicht jeder Professor liebt Käsekuchen

(15) Peter liebt Maria nicht

(16) Anna bewundert nicht einen Bergsteiger

(17) Kohl hat nicht ungern auf diese Reise verzichtet

(18) Peter hat auch einige nicht verwandte Personen eingeladen

Trotz distributioneller Unterschiede zu Adsententialen wie ständig oder notwendigerweise nimmt Jacobs das Vorkommen von nicht in (14) als grundlegend an, generiert nicht also als (einen bestimmten Typ von) Adsentential, d.h. als Kategorie S/S . Soweit ich sehe, ist diese Wahl im großen und ganzen methodologisch motiviert: Mit Ausnahme der Funktion als Ad-AdCN lassen sich in dem von Jacobs zugrundegelegten kategorial-syntaktischen Ansatz alle kategorialen Möglichkeiten von nicht mit Hilfe von "Geachs Regel" aus seiner Kategorisierung als Adsentential ableiten, wobei Variationsmöglichkeiten in der Stellung von nicht mit Hilfe von sog. "Berührungsbeschränkungen" und "Bereichsbeschränkungen" analysiert werden. So wird z.B. die Inakzeptabilität des adverbialen und adsententialen nicht vor referierenden und indefiniten NPs, cf.

(19) (a) ?Peter bewundert NICHT Boris

(b) ?Peter bewundert NICHT einen Bergsteiger

als eine, vermutlich funktional zu erklärende, Berührungsbeschränkung aufgefaßt, während die Positionsmöglichkeiten und unterschiedlichen Skopusverteilungen des adsententialen nicht in Beispielen wie

(20) Peter bewundert Boris nicht

(21) Peter bewundert jeden Tennisspieler nicht

(22) Peter empfiehlt Steffi nicht jeden Tennisspieler

(23) Peter gibt nicht jeder Studentin heimlich alle Bälle.

durch die folgenden Bereichsbeschränkungen erklärt werden (cf. Jacobs (1989), Abschn. (2.1.2.2.2) und (3.3.1)):

(24) Bereichsbeschränkung bzgl. Bereichsträger⁷⁾

In einem komplexen Ausdruck X mit einer bestimmten Struktur S liegt ein (nicht-verbalen) Bereichsträger Z genau dann im semantischen Bereich eines (nicht-verbalen) Ausdrucks Y, wenn Y gegenüber Z nicht bereichsabsorbiert ist⁸⁾ und wenn Y Z in X vorangeht.

Für Nicht-Bereichsträger wie Namen, daß-NPs oder Sätze sieht die Bereichsbeschränkung aus wie (24) mit dem wesentlichen Unterschied, daß hier die Serialisierungsbedingung entfällt.⁹⁾

Als "Faustregel" für die Satznegation ergibt sich damit: Daß nicht in einem Satz S als Satznegation fungiert, heißt, daß im semantischen Bereich von nicht der ganze Rest von S liegt, wobei die Frage, welche Position nicht in S einnimmt, über die Bereichsbeschränkungen zu beantworten ist. So kann etwa ein adverbiales nicht am Beginn des sog. Mittelfeldes oder satzfinal vorkommen, je nachdem, ob andere Bereichsträger im Mittelfeld vorkommen und, sollte dies der Fall sein, ob diese im semantischen Bereich von nicht liegen sollen oder nicht. Man beachte, daß die genannten Bereichsbeschränkungen die Distribution von nicht im Mittelfeld determinieren sollen.

Für unseren Zusammenhang ist die Frage entscheidend, ob uns diese Analysen einen theoretisch signifikanten Aufschluß über die syntaktische Rolle der Negation nicht liefern. Dabei besteht das zentrale Problem darin, ob sich die Hypothese über die grundlegende syntaktische Kategorisierung von nicht als Adsentential aufrechterhalten läßt. Jacobs' generelle Motivation für diese Annahme ist eine semantische. Sie besteht in der Beobachtung, daß in Sätzen wie (14) der gesamte Restsatz den semantischen Bereich der Negation darstellt. Obwohl diese Beobachtung richtig ist, ergibt sich daraus nicht zwingend eine syntaktische Kategorisierung als Adsentential. Auch ein syntaktisch eindeutig als Ad-NP fungierendes nicht wie in

(25) Peter besuchte nicht EIne Vorstellung freiwillig

kann, wie Jacobs selbst zeigt (S. 165), den gesamten Satz als semantischen Bereich haben (was sich semantisch auch bei dieser Kategorisierung ableiten läßt). (25) ist nämlich äquivalent mit

(25') Peter besuchte keine Vorstellung freiwillig

Nun offeriert Jacobs aber auch ein syntaktisches Argument für seine adsententiale Kategorisierung von nicht: Würde die Negation

in Sätzen wie (14) als Modifikator einer NP analysiert, so würde inadäquaterweise prognostiziert, daß solche nicht-NPs als Komplemente von Präpositionen vorkommen können, was in Beispielen wie

(26) ??Dr. No hat es auf nicht jede Schwester abgesehen

Jacobs zufolge nicht voll akzeptabel ist. Auch dieses Argument erscheint mir nicht stichhaltig. Dabei denke ich gar nicht so sehr an ein Datenproblem, obwohl auch ein solches existiert, cf.

(27)(a) Peter hat auf nicht wenigen Hochzeiten getanzt

(b) Peter hat mit nicht vielen Leuten darüber gesprochen

Vielmehr möchte ich darauf hinweisen, daß selbst die Richtigkeit der Beobachtung in (26) Jacobs' Argument keine Stichhaltigkeit verleihen würde und zwar aus dem einfachen Grunde, daß die Inakzeptabilität einer Folge P+nicht+NP unabhängige Gründe haben könnte. So darf z.B. nach Chomsky (1986) aus Gründen der Theta-Zuweisung an Argumente nicht adjungiert werden. Da nicht-NPs als Verbkomplemente offenkundig zulässig sind, müßte Chomskys Restriktion nur ein klein wenig modifiziert werden, um Fälle wie (26) auszuschließen: Es könnte sein, daß es für das Adjunktionsverbot an Argumente eine Rolle spielt, ob das Adjunkt zwischen einem Kopf und seinem Komplement interveniert. Eine derartige Überlegung wird in der Tat nahegelegt durch die Beobachtung, daß ein zu (26) analoges Beispiel akzeptabel wird, wenn die nicht-NP mit einer Postposition verbunden ist:

(28) Peter würde das nicht jeder Frau zuliebe tun

Damit bleibt als einziges Argument für Jacobs' adsententiale Kategorisierung des Negationsträgers nicht die oben erwähnte Theorie-interne kategorialsyntaktische Überlegung. Diese kann jedoch keine ausreichende empirische Motivation liefern, noch dazu wo sich die folgenden empirischen Argumente gegen Jacobs' Lösung vorbringen lassen.¹⁰⁾

Jacobs muß annehmen, daß in (14) zwei Konstituenten topikalisiert worden sind, daß hier also nicht Verb-Zweit sondern Verb-Dritt

vorliegt, eine Annahme, die kaum unabhängige empirische Evidenz für sich verbuchen kann. Offenkundig ist außerdem, daß eine nicht-NP-Kombination wie in (14) in Passiv- oder Raisingkonstruktionen NP-Bewegung unterliegt, cf.

(29) weil nicht jede Frau von Peter geküßt wurde

Konstituententests wie z.B. der Fragetest oder Koordination sprechen eindeutig dafür, daß Negationsvorkommnisse wie in (14) zusammen mit der NP eine Konstituente bilden:

(30) Jeder Münchner aber nicht jeder Berliner ist ein Fan vom FC Bayern

Dafür spricht des weiteren, daß eine solche nicht-NP als Antezedens einer Anapher fungieren kann:

(31) Nicht jeder Student wäscht sich mit Yardley-Seife

Anders als bei Adsententialen wie notwendigerweise ist intervenierendes Material zwischen Negation und NP in Beispielen wie (14) nicht zulässig, cf.

(32)(a) weil notwendigerweise sich jeder Autofahrer versichern muß

(b) *weil nicht sich jeder Autofahrer versichern muß

Ich schließe aus diesen Überlegungen, daß die Negation in (14) syntaktisch als Modifikator einer NP zu analysieren ist. Damit entfällt aber jegliche empirische Grundlage für eine "zugrundeliegende" Kategorisierung der von Jacobs vorgeschlagenen Art.

Es bleibt zu fragen, ob eine oberflächenorientierte, durch Konzepte wie Berührungs- und Bereichsbeschränkungen spezifizierte Analyse der Negation den Einwänden entgeht, denen eine auf obligatorisches Scrambling angewiesene Analyse ausgesetzt ist. Jacobs (1982, S. 227) zufolge kann der syntaktische ($\approx$ C-Kommando-) Be-

reich von nicht u.a. eine null- bis dreistellige Verbalphrase sein, wobei sich die Stellung dieses Negationsträgers nach dem Prinzip regelt, daß jedes Negationsträgervorkommnis auf der Nebensatzstufe (also auf der Ebene der SOV-Struktur) unmittelbar vor seinem syntaktischen Bereich steht, sofern Berührungs- oder Bereichsbeschränkungen nichts anderes verlangen.

Um die Tatsache zu erklären, daß die Negationsstellung in

(33) weil der Student dem Professor das Buch nicht gegeben hat

die klar unmarkierte Version einer "Satznegation" aufweist gegenüber den kontrastierend empfundenen Negationsvorkommnissen in

(34) weil der Student nicht dem Professor das Buch gegeben hat

(35) weil der Student dem Professor nicht das Buch gegeben hat

bleibt damit aber nichts anderes als das nicht explizierte und nichts explizierende Konzept einer Berührungsbeschränkung. Hinzu kommt, daß sich unabhängig von den gesondert zu behandelnden Topikalisierungsphänomenen eine Reihe von Beispielen anführen läßt, die selbst der auf Beobachtungsadäquatheit fixierten Analyse von Jacobs Schwierigkeiten bereiten. Ein Beispieltyp wird von ihm selbst erwähnt. In

(36) Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine Auslandsreise des Bundeskanzlers nicht geplant

hat die Negation (semantischen) Skopus über die Subjekts-NP, obwohl sie dieser nicht vorangeht. Dasselbe gilt für ein Beispiel wie

(37) weil ein Kommunist nicht mit einem Republikaner verkehrt

Der Versuch, dieses Phänomen als eine Instanz von mittelfeldinterner Topikalisierung unter den Sonderfall Topikalisierung zu subsumieren, ist nicht nur empirisch unmotiviert, er würde auch scheitern angesichts von Beispielen wie

- (38) (a) weil ein Republikaner einem Grünen nicht hilft
(b) weil ein Indianer einem Cowboy nicht verzeiht
(c) weil einen Fußballtrainer Opern nicht interessieren

In diesen Beispielen gehen der Negation zwei in ihrem semantischen Bereich befindliche Bereichsträger voran, und solche Lesarten sind selbst mit Hilfe von Jacobs' spezieller Topikalisierungstheorie (cf. Jacobs (1982), Abschn. (5.2.)), in der durch eine kategorialsyntaktische Stipulation Scrambling-Effekte simuliert werden,¹¹⁾ nicht ableitbar.

Obwohl Jacobs' Analysen eine Vielzahl von wichtigen Beobachtungen zur Negationsstellung im Deutschen enthalten, müssen wir aus den vorangehenden Betrachtungen schließen, daß sie nicht als Grundlage für eine erklärende Theorie der Negationsstellung fungieren können. Eine Analyse, die von unabhängig zu erklärenden Sonderfällen nicht abstrahiert, läuft Gefahr, bei der deskriptiven Generalisierung zu landen, daß die Negation praktisch überall stehen kann. Wenn sie dann noch jene Positionierung, die wir unmarkiert im allgemeinen bevorzugen, nur als Sonderfall ableiten kann, scheint ihr ein fragwürdiges heuristisches Prinzip zugrundezuliegen.

Ich werde also im folgenden zunächst einmal von allen funktional bedingten Stellungsvarianten des deutschen nicht abstrahieren, da selbst die bei Jacobs als syntaktische Restriktionen aufgefaßten Berührungsbeschränkungen funktional neutralisiert werden können. So kann etwa nicht durchaus auch vor definiten NPs stehen, wenn diese schwer sind oder Superlative enthalten, cf.

- (39) (a) Max ist NICHT der beste Linguist
(b) Ihm ist mit Sicherheit nicht die Erkenntnis zu verdanken,
daß Schweigen radikales pro drop ist.

Ebenso scheint es mir methodisch sinnvoll, Skopus-bezogene deskriptive Generalisierungen erst dann in eine erklärende Analyse einzubeziehen, wenn geklärt ist, auf welcher Repräsentationsebene der Skopus der Negation überhaupt determiniert wird.

3.2. Deutsch als SOVNeg

Obwohl Jacobs im Gegensatz zu Webelhuth nicht von einer unmarkierten Stellung der Negation ausgeht, ist seine Analyse ähnlichen Einwänden ausgesetzt wie Webelhuths Scrambling-Theorie. Und wenn die Negation in Sätzen wie (1) als Adsentential oder VP-Adverb fungiert, dann stellt sich die Frage, warum ihre natürliche Position in Beispielen dieser Art vor dem finiten Verb ist und warum eine andere Positionierung hier in der Regel zu einer kontrastierenden Negation führt. Jacobs' Antwort, daß dies mit "Berührungsbeschränkungen" von nicht zusammenhänge, kann keinen Erklärungswert beanspruchen. Insofern steht eine adäquate explanative Analyse der Negationsstellung im Deutschen noch aus.

Der folgende Vorschlag zu einer solchen Analyse geht von Beispielen wie (1) aus, in denen die Stellung der Negation nicht durch intervenierende Skopusträger determiniert ist. In solchen Fällen steht die Negation in der Regel hinter den nominalen Objekten. Ich möchte im folgenden eine Analyse vorschlagen, derzufolge die Negation im Deutschen postverbal zu generieren ist, derzufolge für das Deutsche also eine Struktur SOVNeg anzunehmen ist.

Ein solcher Vorschlag kann allerdings in verschiedener Weise realisiert werden. Sieht man einmal von der morphologischen Realisierung der Negation in Sprachen wie dem Türkischen, Japanischen oder Berber ab, so lassen sich unter anderem folgende syntaktische Realisierungen der Negation unterscheiden (cf. Dahl (1979), Pollock (1989)):

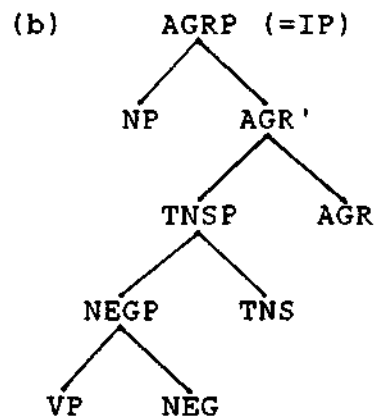
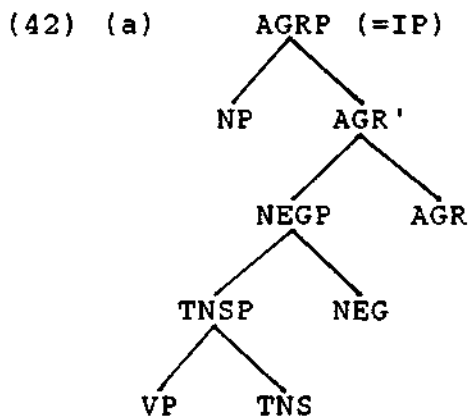
- die Negation ist wie im Englischen oder Französischen eine als Komplement fungierende NEG-Phrase (NEGP), die durch eine einfache oder doppelte Partikel realisiert wird, wobei zu klären ist, ob diese Partikel als Kopf der NEGP anzusehen ist (wie es etwa Chomsky und Pollock für das Englische annehmen) oder ob sie die Spezifikator-Position von NEGP einnimmt (wie das von Pesetsky für das Englische angenommen wird).

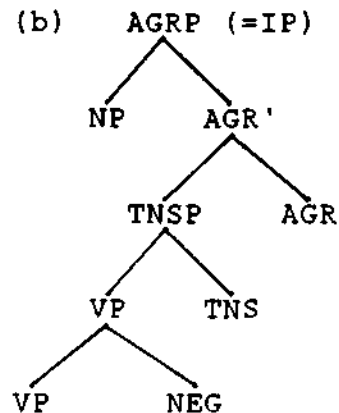
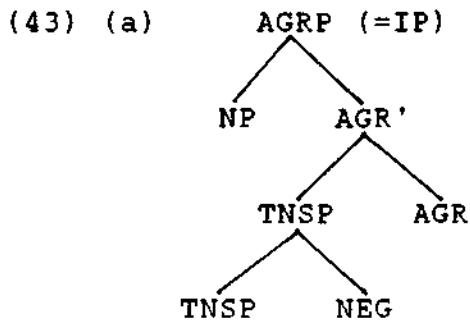
- Es gibt eine als Modifikator fungierende adverbiale Negation in VP-initialer Position, wie das gewöhnlich für die skandinavischen Sprachen angenommen wird.
- Die Negation ist ein flektiertes Auxiliar wie z. B. im Finnischen oder Koreanischen.
- Die Negation fungiert als Spezifikator einer anderen funktionalen Kategorie (z.B. von TNSP).

Im folgenden gehe ich von einer Ouhalla-Struktur des Satzsystems aus, wobei ich annehme, daß sowohl das zu des deutschen Infinitivs als auch die affixalen Charakteristika des Partizips II unter dem TNS-Knoten generiert werden. Ersteres liefert uns - im Gegensatz zu Wilder (1989) - eine unproblematische Analyse für die Tatsache, daß zwar Raising-Infinitive nicht aber AcIs zu aufweisen. Man hat lediglich die plausible Annahme zu machen, cf.

- (40) (a) Peter scheint ins Kino zu gehen
 (b) Peter scheint ins Kino gegangen zu sein
- (41) (a) Ich höre Peter ins Kino gehen
 (b) *Ich höre Peter ins Kino gegangen sein

daß AcIs im Gegensatz zu Raising-Infinitiven keine TNSP besitzen. Für die Lokalisierung der deutschen Negation in einer Ouhalla-Struktur lägen damit die folgenden Möglichkeiten nahe:





Ich möchte zunächst plausibel machen, daß die Negation im Deutschen nicht Kopf einer Komplement-NEGP sein kann, daß damit die Strukturen unter (42) keine adäquaten Optionen darstellen. Dazu hat man sich zu vergegenwärtigen, daß die Entscheidung über Status und Position der Negation wesentlich davon abhängt, ob die Negation Kopf-Bewegungsprozesse blockiert. Wie sich am Beispiel des Englischen gezeigt hat, ist der nicht-affixale lexikalische Kopf einer NEGP ein derartiger Blockierer; entsprechendes gilt weder für den affixalen Negationskopf des Französischen noch für den - wie sich am Phänomen der Aux-zu-Comp Bewegung zeigt - affixalen Negationskopf des Italienischen. (Man beachte allerdings, daß die Negation sowohl im Französischen als auch im Italienischen Clitic Climbing blockiert, cf. Kayne (1984).)

Macht man die plausible Annahme, daß es im Deutschen Verb-Anhebungsprozesse gibt, so ist klar, daß die Negation im Deutschen Kopfbewegung nicht blockiert. Wie wir bereits gesehen haben, kann es mehrere Gründe dafür geben, warum die Negation Verb-Bewegung nicht blockiert:

- Die Kopfposition von NEGP ist leer (die Negationspartikel befindet sich also nicht in der Kopfposition sondern in der Spezifikatorposition wie von Pollock (1989) für germanische Sprachen und von Pesetsky (1989) für das Englische angenommen).
- Der Kopf der NEGP ist ein Affix, wie z. B. von Ouhalla (1989) für das Französische angenommen; er kann also das Verb attrahieren.

- Die Negation fungiert als Modifikator, in unserem Fall also als adjungierte adverbiale Phrase.

Für das Deutsche ergeben sich demnach als wahrscheinliche theoretische Möglichkeiten, daß die Negation entweder als Spezifikator einer die VP oder TNSP dominierenden Komplement-NEGP fungiert oder ein an TNSP oder VP adjungiertes Adverbial darstellt. Bevor ich Argumente zur Entscheidung zwischen diesen Alternativen vorbringe, möchte ich versuchen, die Annahme einer postverbalen Position der Negation plausibel zu machen, und damit einer Hypothese Geltung und Aktualität verschaffen, die bereits von Lehmann (1974) und (1978) formuliert, von den meisten Linguisten (von Dahl (1979) über Jacobs (1982), bis zu Dryer (1988)) aber wegen vermeintlicher überwältigender Gegenevidenz verworfen und ad acta gelegt worden ist.

Lehmann hat auf der Basis der Greenberg'schen Überlegung, daß die relative Stellung von Negation und Verb von dem Wortstellungstyp einer Sprache abhängt, vorgeschlagen, daß die Negation in VO-Sprachen als präverbale, in OV-Sprachen als postverbale Konstituente zu generieren ist. Seine Grundannahme, daß das Proto-Indoeuropäische eine konsistente OV-Sprache ist, führte allerdings zu Schwierigkeiten für seine Negations-Hypothese angesichts der Tatsache (cf. Dahl (1979)), daß die meisten bezeugten frühen indoeuropäischen Dialekte präverbale Negation aufweisen. Lehmann mußte daher zu der Hilfhypothese Zuflucht nehmen, daß die Negationspartikel in früheren Stadien postverbal war, eine Strategie, die ihm in der Literatur nicht gerade Anerkennung einbrachte, cf. Jeffers (1976) (zit. n. Dahl (1979)): "The jump to this hypothesis is fantastic, and is entirely unmotivated by the data".

Auch nach Dahls (1979) typologischen Untersuchungen zur Negation steht Lehmanns Hypothese eine universelle Tendenz der Negation zu präverbaler Position entgegen. Tritt die Negation postverbal auf wie z. B. in Sprachen wie Bengali oder Tamil (SOVNeg), so wird dies als residuales Phänomen entweder auf ein Negations-Auxiliar oder auf "Jespersens Zyklus" (Dahl (1979)) zurückgeführt.

Jespersen zufolge unterliegt die Entwicklung negativer Ausdrücke in zahlreichen Sprachen einem Zyklus, der von der Existenz einer einzigen Partikel über den Gebrauch einer doppelten Partikel wieder zu genau einer Partikel zurückführt: Eine negative Partikel wird aufgrund von Abschwächung unzureichend und daher durch ein zusätzliches Wort verstärkt, das schließlich als die eigentliche Negation aufgefaßt wird. Zur Illustration für diesen Zyklus führt Jespersen (1917) die folgende Entwicklung vom Lateinischen zum modernen Französisch an (cf. auch Dahl (1979), S. 88):

- (44) (a) non dico (Latein)
- (b) jeo ne di (Altfranz.)
- (c) je ne dis pas (modern. literar. Franz.)
- (d) je dis pas (modern. Umgangsfranz.)

Die folgenden beiden Bemerkungen zu der vermeintlich universellen präverbalen Tendenz der Negation können als Plausibilitätsüberlegungen zugunsten der postverbalen Hypothese angesehen werden.

Zunächst ist anzumerken, daß der Begriff "präverbal" bei Dahl im Sinne von "links vom finiten Element" verstanden wird. So wird z. B. auch in bezug auf die morphologische Realisierung der Negation im Türkischen von präverbaler Negation gesprochen (Dahl (1979), S. 94). Wie nicht zuletzt letzteres Faktum zeigt, ist hier von "finitem Element" offenkundig im Sinne von INFL (= AGR) die Rede. Dann sind aber die Strukturen (42) und (43) sowohl mit Lehmanns Hypothese als auch mit der Beobachtung der präverbalen Oberflächentendenz der Negation verträglich, d. h. auf der Basis dieser Strukturen bringt diese Beobachtung kein Dilemma für Lehmanns Hypothese mehr mit sich.

Hinzu kommt, daß sich die vermeintliche universelle Tendenz der Negation zu präverbaler Position bei näherem Hinsehen als gar nicht so universell erweist. So ist Dryer (1988) bei einer Betrachtung von 297 Sprachen für die Position der Negation in SOV-Sprachen zu folgendem Ergebnis gelangt:

(45) Position der Negation in SOV-Sprachen (Anzahl der Sprachen)

NegSOV	8
SNegOV	6
SONegV	39
SOVNeg	61
Other NegV	22

Da die "anderen NegV"-Sprachen wahrscheinlich eine SONegV-Struktur besitzen, deutet Dryer diese Tabelle dahingehend, daß nur eine Minorität von SOV-Sprachen, nämlich 61 von 136, also weniger als 45 Prozent, die typologisch zu erwartende Negationsstellung aufweisen, was er als eindeutige Evidenz gegen Lehmanns Hypothese interpretiert. Diese Deutung ist jedoch in keiner Weise gerechtfertigt. Zum einen stellen wir fest, daß nur eine sehr geringe Anzahl von SOV-Sprachen eine SNegOV-Ordnung aufweist; zum anderen ist zu berücksichtigen, daß die Oberflächen-Stellung der Negation in SOV-Sprachen von potentiellen Verb-Bewegungsprozessen beeinflußt wird. Vor dem Hintergrund dieses Parameters ließen sich jedoch die letzten drei Zeilen von Tabelle (45) - und damit 122 von 136 Sprachen - als Oberflächen-Realisierungen einer zugrundeliegenden SOVNeg-Struktur auffassen. D. h., wer gegen eine SOVNeg-Struktur von SOV-Sprachen argumentieren will, muß zeigen, daß die Negation in Sprachen, die keine Verb-Anhebung aufweisen, präverbal ist. Ein derartiger Nachweis steht jedoch aus.

Die Tatsache, daß eine postverbale Position der Negation an der syntaktischen Oberfläche nicht mehr erkennbar ist, daß die Negation hier vielmehr (möglicherweise mit universeller Tendenz) vor dem Verb erscheint, hat ihre Ursache in Prozessen, die durch unabhängige Prinzipien motiviert sind. Neben dem bereits erwähnten Filter Lasniks ist hier ein Prinzip relevant, das in Laka (1989) formuliert und begründet wird, und mit dem sich eine Anhebung von TNS zu INFL (= AGR) universell motivieren läßt, nämlich die sog.

(46) Tense C-command Bedingung

Alle funktionalen Köpfe, die das von einem Satz ausgedrückte Ereignis (nach Higginbotham (1985) ist INFL die Ereignisposition im Satz) modifizieren, müssen von dem Kopf TNS c-kommandiert werden.

Die zweite Bemerkung zu der vermeintlich präverbalen Tendenz der Negation soll ebenfalls die postverbale Hypothese plausibel machen. Diese Bemerkung betrifft die Tatsache, daß sich Jespersens Zyklus auch für das Deutsche nachweisen läßt (cf. Lehmann (1978), S. 98). So finden wir im Althochdeutschen einfache Negationspartikel in präverbaler Position:

(47) dhazs ... siin fleisc

ni

 chisah enigan unuuillun
(Isidor 719)
daß sein Fleisch nicht sah irgendein Verfall

Im Mittelhochdeutschen ist eine doppelte Negationspartikel Standard, cf.

(48) ich entuons niht

Schließlich wurde die präverbale Negationspartikel ne-/en- weglassen. Diese Entwicklung zeigt einen Trend von der typologischen Konsistenz der Position des Negationskopfes in den VO-Sprachen Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch zur postverbalen Position einer "übriggebliebenen" Negationspartikel, die man in Analogie zum Französischen pas wohl als Spezifikator einer Negationsphrase ansehen kann, und deren Position ebenfalls typologisch konsistent mit der Entwicklung zur OV-Sprache einhergehen würde. (Nach Lehmann wurde die OV-Ordnung kurz nach 1500 angenommen.)

Ein weiterer Aspekt externer Evidenz für eine postverbale Position der Negation im Deutschen kann in Fakten des Erstspracherwerbs gesehen werden. Will man Clahsen (1988) Glauben schenken, so verfügen deutsche Kinder in einem bestimmten Erwerbsstadium über eine postverbale morphologische Negation, die vom (finiten) Verb nicht trennbar ist. Diese Untrennbarkeit wird

von Clahsen dahingehend gedeutet, daß die Einheit Verb+NEG im Gegensatz zur Kombination von präverbaler Negation und Verb nicht durch Scrambling aufgebrochen werden kann.

Ich möchte hier nicht auf die Unplausibilität dieser Scrambling-Analyse eingehen, sondern vielmehr eine alternative Deutung dieses Faktums - sollte es eines sein - vorschlagen. Dazu nehme ich an, daß die Kinder für den Erwerb von Verb-Zweit über Verb-Anhebung nach AGR verfügen müssen. Wenn es nun richtig ist, daß es in einer bestimmten Phase des Erwerbs eine affixale Negation gibt und der Erwerb von Verb-Zweit sich mit dieser Phase überlappt, was die Clahsen'schen Daten nahezu legen scheinen, dann könnte es sein, daß das Verb bei seiner Anhebung nach INFL (= AGR) die Kopfposition von NEGP passiert, die affixale Negation attrahiert und über INFL (= AGR) in die C-Position mitnimmt. Dies wäre eine alternative, die Kinder nicht schon im Alter von zwei Jahren mit Scrambling überfordernde Deutung von Clahsens Beispieltyp

(49) Macht nich aua

Kommen wir zurück zu den Strukturen (42) und (43). Wie bereits erwähnt, wollen wir davon ausgehen, daß das infinitivische zu sowie die morphologischen Markierungen des Partizips II in der TNS-Position generiert werden. Wir wollen weiterhin davon ausgehen, daß das Verb im Deutschen obligatorisch von V nach TNS und von TNS nach AGR angehoben wird. Wir haben dann die Frage zu entscheiden, ob der Negationsträger nicht im Deutschen als Spezifikator einer in Komplementposition befindlichen NEGP fungiert, oder ob er eine als adverbiale Phrase fungierende X^{max} projiziert. Wie wir gesehen haben, wäre die hierarchische Position einer Projektion des ersteren Typs Gegenstand parametrischer Variation. Wir haben allerdings auch gesehen, daß die hierarchische Position einer solchen Projektion, ist sie einmal parametrisch fixiert, in ein- und derselben Sprache nicht variiert.

Ich möchte zunächst zeigen, daß der Negationsträger nicht im Deutschen tatsächlich Teil einer NEGP ist. Nehmen wir dazu, im

Gegensatz zu Lerner/Sternefeld (1984), an, daß in Sätzen wie

(50) Ich glaube nicht, daß Koreaner Oliven ernten können

in der Tat eine syntaktische NEG-Anhebung stattgefunden hat. Eine solche Annahme kann uns eine Erklärung dafür liefern, warum Verb-Zweit-Komplemente bei negiertem Matrixsatz inakzeptabel sind, cf.

(51) (a) Ich glaube, Koreaner können Oliven ernten

(b)*Ich glaube nicht, Koreaner können Oliven ernten

Eine Erklärung, derzufolge die CP-Spec Position des eingebetteten Satzes aufgrund von NEG-Anhebung besetzt wäre, rekurriert aber wesentlich auf die Tatsache, daß das angehobene Negationselement eine maximale Projektion darstellt.

Darüberhinaus würde uns die Hypothese einer syntaktischen NEG-Anhebung auch erklären, warum eine in bestimmten Varianten des Deutschen grammatische lange Extraktion bei negiertem Matrixsatz inakzeptabel wird, cf.

(52) (a) Wen glaubst du, daß dieses Beispiel überzeugen kann

(b)*Wen glaubst du nicht, daß dieses Beispiel überzeugen kann

Die hier analog aussehende Erklärung nimmt ebenfalls wesentlich auf die Maximalität des angehobenen NEG-Elements Bezug.

Ich möchte nun zeigen, daß die Position einer NEGP im Deutschen insofern variabel ist, als diese sowohl oberhalb als auch unterhalb der TNSP zu generieren ist, was als Indiz für die Richtigkeit der Adverbialhypothese gewertet werden kann. Man beachte, daß ersteres nicht einfach durch Topikalisierungsbeispiele wie

(53) Den Studenten geküßt hat Maria nicht

gezeigt werden kann. Die Annahme, daß hier eine TNSP topikalisiert und ergo eine an TNSP adjungierte NEGP zurückgelassen worden ist, wird durch Hypothesen neutralisiert (cf. Kayne

(1984), Pollock (1989), Chomsky (1989)), denenzufolge Auxiliare eine AGRP bzw. TNSP einbetten, so daß die NEGP in (53) auch an die VP des Auxiliars adjungiert sein könnte.

Ein Beispieltyp mit sogenannten trennbaren Verben, bei denen die trennbare Partikel ein negatives Polaritätselement darstellt, liefert uns allerdings das gesuchte Argument. Laka (1989) hat gezeigt, daß durch Negation lizenzierte negative Polaritätselemente auf der Ebene der S-Struktur von der Negation c-kommandiert sein müssen¹²⁾. Für unser Argument müssen wir dann lediglich die unproblematische Annahme machen, daß eine auf der Ebene von TNS an das Verb adjungierte Partikel (siehe dazu den nächsten Abschnitt) die V-zu-I(=AGR)-Anhebung des Verbs mitvollzieht. Diese Annahme ist jedoch deshalb unproblematisch, da sie durch die Tatsache, daß gewöhnlich zwischen Partikel und Verb nichts intervenieren kann, unmittelbare Evidenz erhält. Wenn also die Partikel auf der Ebene der S-Struktur in AGR steht und Lakas Bedingung für negative Polaritätselemente gilt, dann liefert uns die Beobachtung, daß eine solche Partikel als negatives Polaritätselement fungieren kann, cf.

(54) weil Hans nicht umhinkann, Maria zu küssen

ein Argument dafür, daß die Negation hier oberhalb von TNSP positioniert sein muß, d.h. daß sie offenkundig die für adverbiale Phrasen bestehende Option der Adjunktion an TNSP realisiert und damit das negative Polaritätselement in AGR c-kommandiert (eine C-Kommando-Definition mithilfe des Inklusionsbegriffs vorausgesetzt). Man beachte, daß mit dieser Analyse prognostiziert wird, daß das Deutsche im Gegensatz zum Englischen negative Polaritätselemente im Prinzip - d.h. wenn keine speziellen Skopusphänomene intervenieren - auch in der Subjektposition lizenziert. Ein Blick auf die in Kürschner (1983) enthaltene Katalogisierung negativer Polaritätselemente im Deutschen kann diese Prognose bestätigen.

Für die Tatsache, daß die Negation auch unterhalb der TNSP-Ebene zu lokalisieren ist, sind leichter Argumente zu finden. Topikalisierungsdaten wie

(55) Die Zeche nicht bezahlt hat Hans schon oft

(56) Ein Buch nicht zurückgegeben hat Hans schon oft

können z.B. wie folgt analysiert werden. Wir nehmen an, daß sich das Partizip aufgrund von V-zu-TNS in TNS befindet, daß wir es daher mit einer Topikalisierung von TNSP zu tun haben. Dann ist die für die Negation anzunehmende natürliche Position die adverbiale Option einer (Rechts-) Adjunktion an VP. Die Frage, wie und von wo die trennbare Partikel in (56) an das Partizip gerät, wollen wir bis zum nächsten Abschnitt zurückstellen.

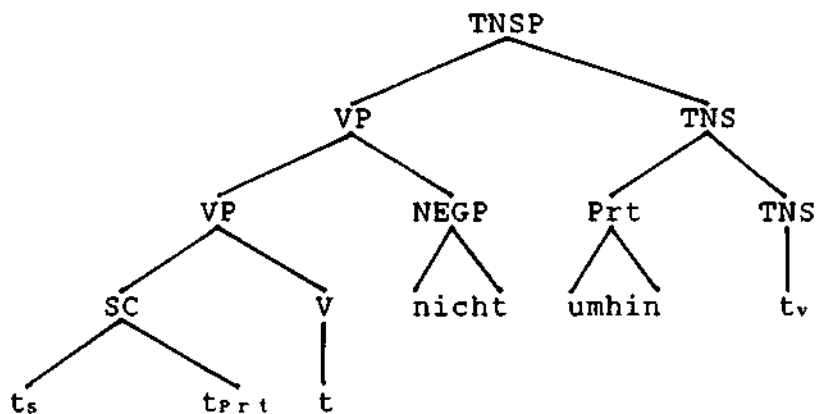
Man beachte, daß eine alternative Hypothese, derzufolge die Negation auch in (55) und (56) an TNSP adjungiert ist, anzunehmen hätte, daß sich die Partizipien in AGR befinden und daß Auxiliare ergo (mindestens) IPs einbetten. Eine solche Annahme ist jedoch mit einer ganzen Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert, die sie unplausibel erscheinen lassen.

Ein zweites Argument für eine VP-Adjunktion der Negation liefert wiederum ein Datum mit einem negativen Polaritätselement:

(57) [_{TNSP} Nicht umhin] konnte Peter, auch noch einen Roman über das Erhabene zu schreiben

Aufgrund der Annahme, daß maximale Projektionen topikalisiert werden, müssen wir sagen, daß in (57) eine (entleerte) TNSP topikalisiert worden ist. C-Kommando der in TNS befindlichen Partikel (=negatives Polaritätselement) durch die Negation liegt dann vor, wenn diese an VP adjungiert ist. Die topikalisierte TNSP sieht dann wie folgt aus:

(58)



Die Annahme, daß bei Fällen von TNSP-Topikalisierung vorher gescrambelt worden ist, ist nicht nur unproblematisch, sie steht auch im Einklang mit Webelhuths Scrambling-Bedingungen, da die topikalisierte TNSP fokussiert, der zurückgebliebene Rest aber nicht fokussiert ist.¹³⁾

Ein weiteres Argument für meine Negationshypothese betrifft eine Beobachtung, die in Linebarger (1987) als Argument für eine LF-Anhebung der Negation angeführt wird. Meine Negationshypothese liefert eine Alternative zu der von Linebarger für notwendig erachteten LF-Erklärung. Die zur Debatte stehende Beobachtung betrifft zum einen die Tatsache, daß die Skopusambiguität bezüglich nicht und weil in Beispielen wie

(59) Er hat sich nicht bewegt, weil er darum gebeten wurde

verschwindet, wenn der weil-Satz ein negatives Polaritätselement enthält. Ein Satz wie

(60) Er hat sich nicht bewegt, weil er je darum gebeten wurde

kann nur die Lesart besitzen

(61) Nicht weil er je darum gebeten wurde, hat er sich bewegt, sondern weil...

Interessanterweise kehren sich die Skopusbeziehungen zwischen nicht und weil um, wenn nicht der weil-Satz sondern der Matrixsatz ein negatives Polaritätselement enthält: In diesem Fall ist

nur eine enge Skopuslesart der Negation möglich. Ein Satz wie

(62) Sie brauchten nicht zu hungern, weil die Mauer gefallen war

läßt nur die Lesart zu

(63) Sie brauchten nicht zu hungern, und der Grund dafür war, daß
die Mauer gefallen war

Nach Linebarger (1987) liegt das Verbot einer weiten Skopuslesart
der Negation in (62) darin begründet, daß die entsprechende LF-
Repräsentation von (62), nämlich

(64)

*NICHT WEIL [die Mauer war gefallen, sie brauchten zu hungern]

_____ X _____

eine Restriktion verletzt, derzufolge negative Polaritätselemente
im unmittelbaren Skopus der Negation liegen müssen. Da in der S-
Struktur von (62) nichts zwischen Negation und negativem
Polaritätselement interveniert, muß hier, Linebarger zufolge,
eine LF-Restriktion wirksam sein.

Betrachten wir zu einer alternativen Erklärung die möglichen
nicht extraponierten Ausgangsstrukturen von (60) und (62):

(60')(a) *daß er sich weil er je darum gebeten wurde nicht be-
wegt hat

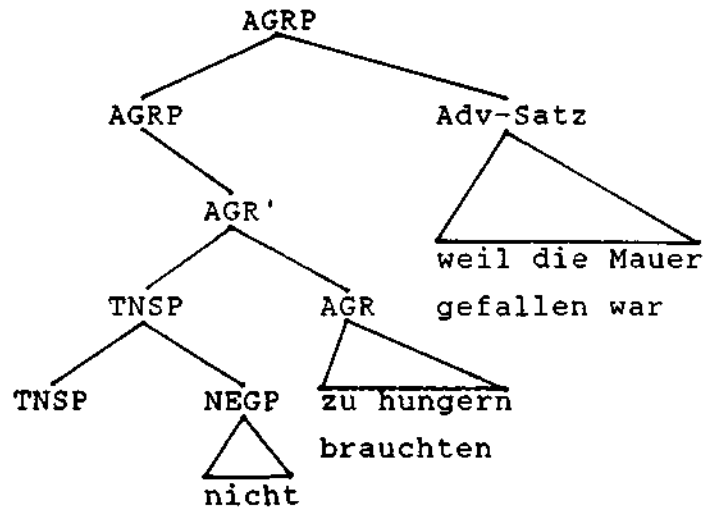
(b) daß er sich nicht weil er je darum gebeten wurde
bewegt hat

(62')(a) daß sie weil die Mauer gefallen war nicht zu hungern
brauchten

(b) *daß sie nicht weil die Mauer gefallen war zu hungern
brauchten

Wie sich mit Hilfe von Konstituententests zeigen läßt, ist die
natürliche Struktur von (60'b) und (62'b) jene, in der die
Negation den weil-Satz modifiziert. Dann liegt das negative
Polaritätselement aber in (60'b), nicht jedoch in (62'b), im S-

(62'') daß sie nicht zu hungern brauchten, weil die Mauer gefallen war



Nimmt man an, daß die oben erwähnte Linearitätsbedingung der Skopus-Determination nur für das Mittelfeld gilt, so erklärt sich die Ambiguität von (59) aus dem gegenseitigen C-Kommando von NEGP und Adverbialsatz. Für (60'') verlangt dagegen das negative Polaritätselement des Adverbialsatzes, daß - entsprechend Lakas Bedingung - nur die eine Richtung der durch die C-Kommando-Relationen lizenzierten syntaktischen Skopusbeziehungen wirksam werden kann.

Analog verlangt das negative Polaritätselement in (62''), daß der syntaktische Skopus der NEGP hier eng bleibt (also durch das negative Polaritätselement gewissermaßen absorbiert wird), obwohl die C-Kommando-Relationen im Prinzip die syntaktische Option eines weiten Skopus der NEGP bereitstellen.¹⁴⁾ In (62'') wird also jene Option wirksam, derzufolge der weite Skopus dem Adverbialsatz zukommt.

Man beachte, daß das aus diesen Überlegungen resultierende Argument für meine Negationshypothese nicht erst dann konstituiert ist, wenn man die angegebenen Erklärungen in toto akzeptiert. Für meine Argumentationszwecke genügt vielmehr die Illustration, daß erst auf der Basis meiner Negationsanalyse die für die S-strukturelle Lizenzierung der betreffenden negativen

Polaritätselemente erforderlichen C-Kommando-Beziehungen
vorliegen.

Abschließend möchte ich ein Phänomen analysieren, das bereits zur Sprache gekommen ist, und das eine auf Ouhallas Ansatz basierende Theorie der deutschen Verbbewegung vor einige Probleme stellt, trennbare Partikelverben.

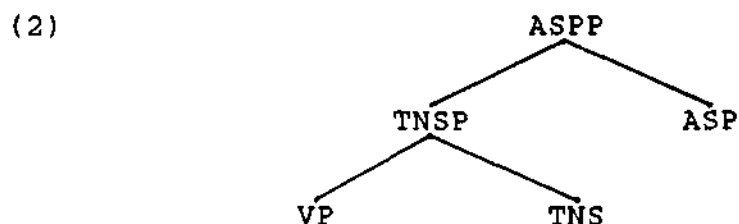
4. Syntaktische Eigenschaften trennbarer Verb-Partikel

Die bisherige Analyse ging von einer Trennung der TNS- und AGR-Projektion aus, wobei der Kopf der TNSP (In-) Finitheitsmerkmale wie z.B. das Infinitiv-Affix zu oder die Flexionsmerkmale eines Partizips enthält. Verbbewegung von V-zu-TNS-zu-AGR wurde motiviert durch Lasniks Filter bzw. Lakas "TNS-C-Command"-Bedingung. Die hierarchische Beziehung zwischen TNSP und AGRP folgt in SVO/SOV Sprachen der Tendenz, daß AGR- und TNS-Kategorien in der morphologischen Struktur des Verbs (sofern sie an derselben Peripherie realisiert sind) eine Serialisierung aufweisen, die dem Mirror-Prinzip zufolge (bzw. Ouhallas Folgerung daraus) AGRP als die dominierende Kategorie ausweist. Nimmt man das Mirror-Prinzip bzw. Ouhallas Version davon in dieser Weise ernst, so stellt sich bezüglich des Deutschen die Frage, wie die sogenannten trennbaren Verb-Partikel zu analysieren sind. Betrachtet man die morphologische Oberflächenstruktur von Zusammensetzungen wie

(1) abzurüsten, abzuschalten, abzuwählen, auszutrinken,
einzuschlafen, angelacht, zugemacht

so könnte man zu dem Schluß kommen, daß diese Präfixe die TNS-Teile regieren, daß sie dementsprechend als Kategorie zu repräsentieren sind, die TNSP dominiert.

Im Anschluß an Behagels (1924, Bd.II §608) aspektuelle Deutung der trennbaren Präfixe könnte man diese als Kopf einer Aspekt-Phrase auffassen und wie folgt repräsentieren (wobei die Negation vermutlich ASPP dominieren würde).



Nimmt man an, daß diese Präfixe affixalen Charakter haben, würde Lasniks Filter Anhebung des Verbs aus TNS nach ASP motivieren und die richtige Reihenfolge von Finitheits- und Partikel-Kategorie gewährleisten.

Gegen eine derartige Lösung sprechen allerdings die folgenden Überlegungen. Zunächst ist festzustellen, daß der affixale Charakter der Partikel nicht eindeutig bzw. generell vorhanden ist. Bisweilen können diese Partikel topikalisiert werden, cf.

(3) Zu hat er die Tür gemacht

(4) Weg ist er gegangen

Dann kann die Partikel aber keine affixale X^0 -Kategorie sein. Andererseits kann man aber auch nicht sagen, daß in so einem Fall die - entleerte - Aspekt-Phrase topikalisiert ist. Denn selbst wenn alle Objekte an ASPP links-adjungiert wären, müßte das Verb über TNS ebenfalls die ASPP verlassen haben, ohne die Partikel zu attrahieren. Dies dürfte aber unmöglich sein, da in diesem Fall der besetzte ASP-Kopf Kopf-Bewegung von TNS nach AGR blockieren würde. Man beachte allerdings, daß dieses Argument nur dann stichhaltig ist, wenn sich zeigen läßt, daß das Verb die ASPP nicht über die "Durchgangsstation" der ASP-Position verlassen konnte.

Unter demselben Vorbehalt läßt sich gegen die ASPP-Lösung anführen, daß die Partikel bisweilen auch mit einer NP bzw. PP topikalisiert werden kann, cf.

(5) Die Tür zu hat er gemacht

(6) Mit ins Kino hat sie den Jungen genommen

(7) Weg von uns/Von uns weg ist er gegangen

Diese Daten wären mit (2) aus analogen Gründen nicht abzuleiten. Ein gewichtigeres Argument gegen eine strukturelle Analyse wie (2) scheint mir jedoch die Überlegung zu liefern, daß eine solche Analyse mit Problemen konfrontiert ist, die Kasus- und thematische Eigenschaften von Verb-Partikeln betreffen. So können diese Partikel nach Hermann Paul (III, S. 248/249) autonom Kasus zuweisen:

- (8) (a) Sie haben den Vortrag durch-gearbeitet
- (b) Sie hat den Studenten an-gelacht

Es ist aber nicht zu sehen, wie in (2) das Objekt der VP von der Partikel Kasus erhalten kann.

Zum anderen ist anzunehmen, daß diese Partikel thematische Rollen zuweisen können bzw. daß sie auf die VP-interne Argumentstruktur Einfluß haben. So ist nach v.Riemsdijk (1978, S. 109) z.B. in Beispielen wie

- (9) daß er unter der Brücke durchging

die direktionale Lesart der PP durch die Partikel determiniert. Mit dem partikellosen Verb wäre diese PP nur lokal zu interpretieren. Die Veränderung der thematischen Struktur durch Partikel ist außerdem klar in Fällen wie

- (10) einarbeiten, anlachen, zumachen, (den Abend) eintrinken etc.

Dieser thematische Einfluß von Partikeln auf die thematische Struktur des Komplexes Partikel+Verb ist in (2) nicht zu repräsentieren. Die Subkategorisierungseigenschaften eines Partikelverbs würden danach nur vom Verbsanteil abhängen.

Sehen wir uns nach Alternativen um. Koster (1975) hat eine "lexikalische" Lösung vorgeschlagen, derzufolge Partikel in einer Struktur [_vPrt+V] als Teile des Verbs generiert werden. Gegen eine derartige Analyse hat schon die traditionelle deutsche Grammatik Plausibilitätsbetrachtungen vorgebracht. So lesen wir z.B. in Drach (1937):

§120 "Die 'trennbaren' Verben sind keine Zusammensetzungen"

§121 "Die sonst so unbegreiflichen Erscheinungen der Formenlehre werden ohne weiteres klar, wenn man erkennt, daß hier keine Zusammensetzung, sondern die irreführende Rechtschreibung eines verbalen Gefüges vorliegt. Ein Ganzwort, in welches das zu des Infinitivs, das ge des Partizip perfekt bineingequetscht wurde, wäre allerdings ein absonderliches Gebilde."

Bei v. Riemsdijk (1978, S. 102f) finden sich folgende Argumente gegen eine lexikalische Analyse von Partikelverben.

V. Riemsdijk zeigt zum einen, daß im Holländischen direktionale Präpositionen wie z.B. in

(11) omdat Jan de berg op reed
weil Hans den Berg hinauf fuhr

als Teil einer direktionalen PP zu generieren sind, daß sie aber dennoch ins Verb inkorporieren können. Er hält dies für ein starkes Argument dafür, daß auch Partikel außerhalb des Verbs zu generieren sind.

Das nächste Argument läßt sich ebenfalls aus dem Holländischen gewinnen: Wenn die Partikel-Verb-Struktur [vP-V] wäre, dann müßte Verb-Raising optional auf das innere V anwendbar sein, da im Holländischen Partikel unter Verb-Raising entweder in situ bleiben oder mit dem Verb gehen können, cf.

(12) (a) omdat hij mij op probeert te bellen
weil er mich an versucht zu bellen
(b) omdat hij mij probeert op te bellen

In einer solchen Anwendung auf das innere V sieht v. Riemsdijk jedoch eine Verletzung des A-über-A-Prinzips. Für bestimmte Varianten des Deutschen läßt sich dieses Argument sogar analogisieren:

- (13) (a) daß ich an zu weinen fing (Eichen-, nicht Grewendorf(f))
(b) ?weil er weg wollte gehen
(c) ?er hat die Tür auf wollen machen

Schließlich gilt im Holländischen, daß eine Partikel das streng lokale Verb-Raising blockiert, cf.

- (14) (a) omdat Jan de auto te wassen begon
(b) omdat Jan de auto begon te wassen

- (c) omdat Jan de auto te wassen aanfing

_____ Prt
 X _____

- (d) *omdat Jan de auto aanfing te wassen

Dieser Blockierungseffekt wäre nicht zu erklären, wenn die Partikel Teil des Verbs wäre.

Kayne (1984, S. 125) argumentiert für das Englische gegen eine lexikalische Analyse von Verb-Partikel-Konstruktionen. Er weist unter anderem darauf hin, daß eine solche Analyse erwarten ließe, daß Flexionsmorpheme außerhalb des gesamten Verbkomplexes sein können, was nicht der Fall ist, cf.

- (15) *John look up-ed the information

Man vergleiche den analogen deutschen Fall:

- (16) *Hans hat Peter ge-anrufen

Es wäre außerdem zu fragen, warum für die Mehrzahl der englischen Sprecher die Dativkonstruktion mit komplexen Vs ausgeschlossen sein sollte, cf.

- (17) (a) *?They handed down John the tools
(b) They handed John down the tools

Schließlich müßte stipuliert werden, daß solche komplexen Vs von prädikativen Small Clause-Konstruktionen ausgenommen sind, cf.

- (18) (a) *?They are trying to make out John a liar
 (b) They are trying to make John out a liar

Für die Analyse trennbarer Verb-Partikel ist aus diesen Überlegungen eine Konsequenz im Sinne Drachs zu ziehen (cf. Drach §124):

(19) Drach'sche Hypothese

"Ihre Betrachtung gehört nicht der Formenlehre an, sondern der Satzlehre."

Im Sinne Drachs postuliert v.Riemsdijk (1978) für das Holländische eine Regel der Partikel-Inkorporation aus einer intransitiven, i.e. nur vom Kopf besetzten Partikelphrase in das Verb. Auch diese Analyse ist Einwänden ausgesetzt. Sie betreffen strukturelle (cf. Beispiel (5)), sowie thematische und Kasus-Zusammenhänge zwischen Partikel und nicht-verbalen Konstituenten. Als Alternative zu Riemsdijks Analyse

- (20) omdat hij [de tandarts] [op] te bellen probeerde
 weil er den Zahnarzt an zu rufen versuchte

mit anschließender Inkorporation von op schlägt Kayne (1984) daher eine Small Clause-Analyse der folgenden Art vor:

- (21) D-Str.: omdat hij [de tandarts op] te bellen probeerde
 NP-Extraktion: omdat hij de tandarts [v·[e_i op] te bellen]
 probeerde
 V'-Raising: omdat hij de tandarts [e_i] probeerde [[e_i op] te
 bellen],

Kaynes Analyse erhebt den Anspruch zu erklären, warum der Infinitiv-Markierer te zwischen Partikel und Verb interveniert und warum die Partikel unter Verb-Zweit nicht mit dem Verb in die C-Position bewegt wird. Unserer Analyse zufolge kann der erstere Anspruch allerdings nicht als eingelöst angesehen werden: Das te

steht in der D-Struktur nicht dort, wo Kayne es plaziert. Die zentrale Frage lautet daher: Ist eine Small Clause-Analyse ein adäquater Ansatz für die Repräsentation der Verb-Partikel-Konstruktion im Deutschen? Ich werde zu zeigen versuchen, daß diese Frage zumindest für bestimmte Typen von Verb-Partikel-Konstruktionen mit ja zu beantworten ist.

Wenn wir von den unterschiedlichen Kategorien, mit denen Verben zusammengesetzt sein können (Präpositionsadverbien, Adjektive, Nomina) zunächst einmal abstrahieren, indem wir generell von Partikeln sprechen, dann stellt sich als erstes die Frage nach dem "Gebundenheits-Charakter" dieser Partikel. Es ist offensichtlich, daß sie sowohl affixale als auch nicht-affixale Eigenschaften aufweisen - und dies bei unterschiedlichen Partikeltypen mit unterschiedlicher Gradienz. Da ist einerseits die Tatsache, daß sie vom Verb in einer Weise attrahiert werden, die es normalerweise nicht erlaubt (zu Ausnahmen s.u.), daß lexikalisches Material (Negation, Adverbien) zwischen Partikel und Verb interveniert. Andererseits beobachten wir aber auch die folgenden Phänomene:

- Die prosodische Realisierung ist die eines "syntaktischen Gefügepartners" (Drach) i.e. der Akzent ist nicht auf der Stammsilbe des Verbs (féstnehmen)
- Die Partikel ist vom Verbstamm durch Flexionsmorpheme getrennt
- Verb-Zweit-Bewegung macht die Partikel nicht mit
- Bisweilen kann die Partikel ohne das Verb bewegt werden, cf. Beispiel (3) oder (5)
- In manchen Fällen kann eine direktionale PP zwischen Partikel und Verb stehen, cf.

- (22) (a) daß er ihn nach München mitgenommen hat
(b) daß er ihn mit nach München genomen hat
(c) daß er ihn nach München nicht mitgenommen hat
(d) *daß er ihn mit nach München nicht genomen hat

Manchmal verhalten sich Partikel+Verb also wie ein einfaches Verb, manchmal nicht. Dies zeigt sich nicht nur an syntaktischen Oberflächen-Restriktionen, cf. z. B. für das Englische (Kayne 1984):

- (23) (a) John teamed up with Bill
- (b) *John teamed with Bill up
- (c) John looked the information up

Es zeigt sich auch darin, daß manchmal *Prt+V* eine thematische Rolle vergibt wie sonst Verben allein, etwa bei fest-stellen, in anderen Fällen aber ganz klar eine thematische Eigenständigkeit der Partikel feststellbar ist, wie z. B. in an-lachen. Kayne (1984, S. 128) resümiert daher:

"What we need is a theory that can have 'V Prt' mimic V behavior in some cases, while prohibiting 'V Prt' from mimicking V behavior in others, and the distinction must be a principled one."

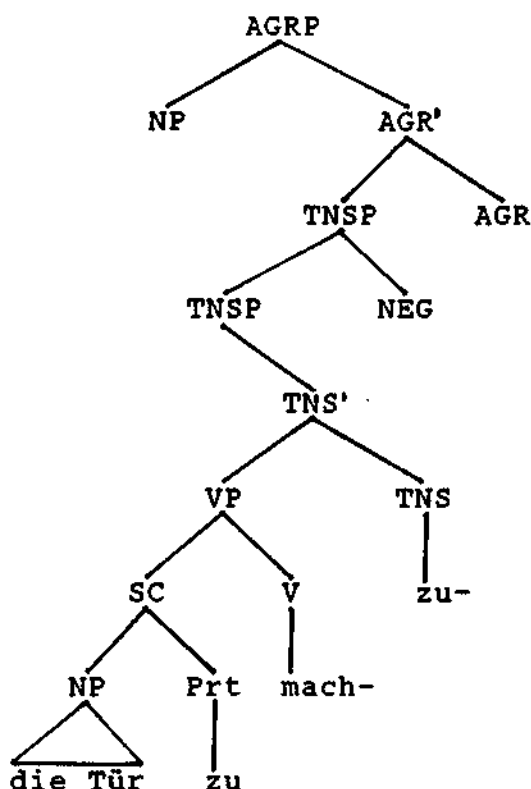
Die Frage ist nun: Läßt sich eine generelle strukturelle Theorie für trennbare Verb-Partikel konstruieren, wobei sich die offenkundigen Unterschiede zwischen den verschiedenen Partikeltypen sowie deren affixales Janusverhalten mit Hilfe unabhängiger Prinzipien erklären lassen? Ich möchte zunächst einen bestimmten Typ von deutschen Partikelverben betrachten, bei dem mir eine Analyse im Sinne Kaynes plausibel und unproblematisch erscheint. Dabei bleiben dem englischen to team up entsprechende "idiomatische" Fälle des Deutschen wie z. B. aufhören oder eingehen außer Betracht.

Die Ableitung, die ich für einen Satz wie

- (24) daß Peter die Türe nicht zuzumachen versprach

vorschlagen möchte, sieht folgendermaßen aus:

(25) D-Struktur des eingebetteten Satzes von (24):



Bevor ich zur Ableitung der S-Struktur komme, möchte ich zwei Überlegungen anführen, die für Beispiele dieser Art die Annahme einer Small Clause plausibel machen können. Die erste besteht in der bereits wiedergegebenen Beobachtung, daß man die Small Clause bisweilen topikalisieren kann wie z. B. in (5). Es ist klar, daß man dann erklären muß, warum eine solche Topikalisierung im Fall von (24) möglich ist, nicht aber im Fall von

(26) *Seine Schuld zu hat er gegeben

Eine zweite Plausibilitätsbetrachtung betrifft historische Phänomene. Hermann Paul (III, S. 261) weist darauf hin, daß Verb-Verbindungen eingehende Adjektive (wie z. B. in liebhaben, übriglassen) ursprünglich (in der idg. Grundsprache) prädikativ gebraucht wurden, wobei das Adjektiv ursprünglich (noch häufig im Mhd.) im Akkusativ stand, bis die heute vorherrschende flexionslose Form eingetreten ist. Analoges gilt nach Paul für Verb-Verbindungen mit Adverbien, die ebenfalls in ein prädikatives Verhältnis zum Objektsakkusativ treten können wie in

(27) Ich wünschte diesen Augenblick herbei

Nun zur Ableitung der S-Struktur aus der Struktur (25). Nach unseren bisherigen Analysen ergibt sich:

- (28)(i) daß die Partikel nicht schon innerhalb der VP an das Verb inkorporieren kann (falsche Serialisierung z. B. bei Infinitivmarkierung durch zu)
- (ii) daß das Verb an TNS angehoben werden muß (Lasniks Filter) und frühestens auf dieser Ebene die Partikel inkorporieren kann
- (iii) daß Infinitive - im Gegensatz zur Annahme Ouhallas - ein affixales AGR besitzen müssen, damit durch TNS-zu-AGR-Bewegung die korrekte Stellung von Negation, an TNSP adjungierten Adverbien und Verb erreicht wird
- (iv) daß Inkorporation der Partikel auf der Ebene von TNS Kaynes Problem bzgl. der Position von zu löst.

Ich gehe hier nicht weiter darauf ein, warum die trennbare Partikel bei Verb-Zweit zurückbleibt. Es ist klar, daß die Partikel Verb-Anhebung von TNS nach AGR mitvollzieht. Daß dann das Verb alleine Verb-Zweit unterliegt und ergo in einer X^0 -Kategorie eine Spur zurückbleibt, muß - entgegen gängiger Auffassung - dann nicht als Problem angesehen werden, wenn es sich um die Spur eines Kopfes handelt (cf. Baker (1988), S. 451, Anm. 19).

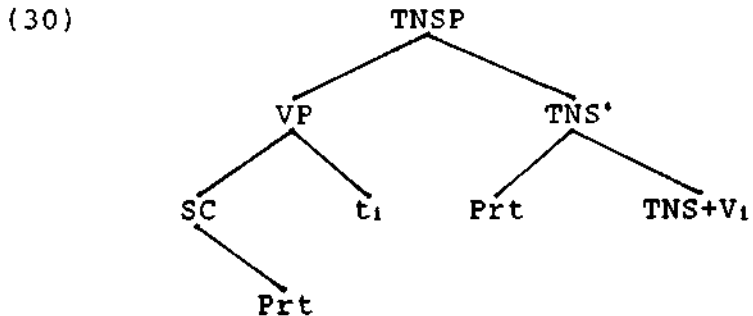
Beschränken wir uns zunächst auf den Typ der an (24) illustrierten Partikelkonstruktion und versuchen wir zu klären:

- (29) (a) wie die Inkorporation der Partikel erfolgt
- (b) wodurch unmittelbare Inkorporation der Partikel an das Verb verhindert wird
- (c) wann eine solche Inkorporation obligatorisch ist

Zunächst zu Punkt (29a). Angenommen, V geht in einem ersten Schritt nach TNS. Man könnte dann annehmen, daß die Partikel nicht ebenfalls über V nach TNS bewegt werden kann, da die V-Position von der V-Spur besetzt ist. Daraus würde folgen, daß die

Partikel nicht aus ihrer Basisposition in TNS inkorporieren kann (Verletzung der Kopf-Bewegungs-Beschränkung).¹⁵⁾

Eine Lösung dieses Problems liefert uns Bakers (1988) Barrieren-Theorie. In der Struktur



ist SC von V selektiert und ergo keine Barriere. Da die Köpfe von VP und TNSP jedoch nicht distinkt sind, ist auch VP keine Barriere, so daß Kopf-Bewegung der Partikel über die V-Position hinweg nach TNS ohne ECP-Verletzung möglich ist. Man beachte, daß diese Bewegung erst durch V-Anhebung möglich geworden ist, da vorher keine Nicht-Distinktheit der Köpfe V und TNS gegeben wäre.¹⁶⁾ Diese Tatsache liefert uns ein weiteres, die syntaktische Analyse von Partikelverben betreffendes, theorieabhängiges Argument dafür, daß im Deutschen in der Tat Verb-Anhebung im hier relevanten Sinne stattfindet.

Man beachte auch, daß bei dieser Analyse Selektion der SC durch V eine wesentliche Voraussetzung für die Partikel-Inkorporation darstellt. Sollte sich herausstellen, daß bei bestimmten Typen von Verb-Partikel-Konstruktionen das Verb alleine keine Theta-Rolle zuweist, so muß die SC anderen syntaktischen Prozessen unterworfen werden, die die obligatorische Partikel-Anhebung auch für solche Fälle erklären.

Damit komme ich zu Punkt (29b). Aus den vorangehenden Überlegungen folgt, daß eine unmittelbare Bewegung der Partikel an V nicht durch Barrieren bzw. ECP ausgeschlossen werden kann. Ich nehme daher an, daß diese Bewegung durch die Theta-Theorie

und die Kasus-Theorie verboten wird. Dies läßt sich wie folgt plausibel machen.

Es ist klar, daß bei Beispielen wie (24) sowohl die Partikel als auch das Verb eine im Hinblick auf die Zuweisung von Theta-Rollen eigenständige Funktion haben können bzw. müssen (cf. Kayne 1984). Dann würden aber durch die Anhebung der Partikel in die Position des autonomen Theta-Zuweisers V die thematischen Eigenschaften von V bzgl. SC verändert. (Man könnte auch eine Verletzung des Theta-Kriteriums annehmen.) Nehmen wir überdies an, daß die Partikel ebenfalls ein autonomer Theta-Rollen-Zuweiser ist, dann würde eine Art thematischer Reflexivität entstehen: Theta-Zuweiser Prt geht an eine Konstituente V in eine Position, aus der diese der Konstituente, die Prt als Kopf enthält, eine Theta-Rolle zuweist.

Des weiteren ist klar, daß die Kasuseigenschaften von Prt+V (und ergo der Spur von Prt+V) - wie wir im folgenden genauer sehen werden - zumindest bisweilen andere sind als die von V (und seiner Spur) und Prt (und seiner Spur) allein.

Die Frage in (29c) betrifft den affixalen Charakter der Partikel. Zu ihrer Beantwortung müssen wir auf die unabhängig begründbare Annahme rekurrieren, daß Topikalisierung der Inkorporation vorausgeht. Dies hat zur Folge, daß Lasniks Filter bisweilen neutralisiert werden kann. Wie wir bereits gesehen haben, gilt dies auf keinen Fall für idiomatische Verbindungen wie z. B. aufhören. Ich kann hier nur eine notwendige Bedingung für diese Möglichkeit angeben: Partikel und Verb müssen autonome Theta-Rollen-Zuweiser sein. Wie sich noch zeigen wird, unterscheiden sich Partikelkonstruktionen unter anderem durch unterschiedliche Arten der Zuweisung von thematischen Rollen.

Auf der Basis unserer bisherigen Annahmen können wir Beispiele wie

- (31) (a) Die Tür zu hat Hans nicht gemacht
- (b) Zu hat Hans die Tür nicht gemacht
- (c) Die Tür zugemacht hat Hans nicht

wie folgt analysieren.

In (31a) wurde die Small Clause topikalisiert und TNS in das Matrixverb inkorporiert. In (31b) wurde das Subjekt der Small Clause extrahiert (an VP adjungiert bzw. nach TNSP bewegt) und die SC topikalisiert. In (31c) wurde TNSP topikalisiert. Es ist klar, daß auch für Beispiel

(31)(d) Das Buch zurückgegeben hat Hans dem Peter nicht

Topikalisierung von TNSP anzunehmen ist. Da das NP-Objekt nicht mit inkorporiert sein kann (ansonsten müßte es mit nach AGR bewegt werden und ergo hinter der Negation stehen können), heißt das, daß das indirekte Objekt in diesem Fall an TNSP adjungiert sein muß (wobei offengelassen wird, ob die (kopfloze) Small Clause in situ bleibt oder in TNSP-Spec bewegt wurde).

Bevor ich abschließend zur Unterscheidung verschiedener Typen von Verb-Partikel-Strukturen und ihren jeweiligen thematischen Eigenschaften einige Spekulationen vornehme, möchte ich Typen der Kasuszuweisung unterscheiden (und zwar nur im Hinblick auf den Akkusativ), da diese bei der späteren Betrachtung thematischer Eigenschaften u. U. theoretisch relevant sein können.

Bei zahlreichen Zusammensetzungen entspricht ein erst durch die Zusammensetzung möglicher Akkusativ nach Herrmann Paul (III, S. 148f.) einem "freien Objektsakkusativ" wie er sich auch in den folgenden Beispielen findet:

(32) die Leute zusammentrommeln, jemanden in den Schlaf singen,
jemandem die Worte von den Lippen küssen

Abgesehen von diesem Spezialfall lassen sich folgende Typen der Zuweisung unterscheiden (cf. Paul III, S. 247ff.):

- (i) Der Akkusativ wird von der Partikel zugewiesen und nicht vom Verb, z. B. bei

(33) anlachen, anfallen, durcharbeiten, durchtanzen,
einarbeiten, einschläfern

- (ii) Der Akkusativ kommt vom Verb und nicht von der Partikel, z. B. bei

(34) austrinken (Glas vs. Wein), ausleeren (Wasser vs. Eimer), abernten (Bäume vs. Äpfel), abwaschen (Schmutz vs. Teller), mitnehmen, mitbringen

- (iii) Der Akkusativ wird weder von der Partikel noch vom Verb zugewiesen sondern kommt erst durch die Zusammensetzung zustande ("freie Objektsakkusative" nach Paul). Beispiele:

(35) viele Zusammensetzungen mit Adjektiven vom Typ:
freisprechen, totglauben, feststellen;
außerdem: ausschlafen (Rausch), abwarten, abstreiten,
abgewöhnen, ausatmen, auslachen (eigentlich: durch Lachen hinaustreiben)

- (iv) Sowohl Partikel als auch Verb weisen Akkusativ zu (cf. Paul III, S. 255). Diesen Fall gibt es noch im Mhd. in Verbindungen mit an, z. B.

(36) ich nime mich ein dinc an

Im Nhd. ist der von an abhängige Akkusativ beibehalten und der von nehmen abhängige durch den Genitiv ersetzt. Außerdem gibt es eine Korrespondenz der Kasuszuweisung in Fällen wie

(37) ansehen, anrufen

Wirft man nun einen Blick zurück auf jene Fälle, wo eine Partikel unaffigiert bleiben konnte wie z. B.

- (38) Den Stuhl empor hat er gehoben
- (39) Das Licht aus hat er gemacht
- (40) Die Tür zu hat er gemacht
- (41) Das Glas leer hat er getrunken

so kann man leicht sehen, daß die Kasuszuweisung für dieses Phänomen nicht die entscheidende i. e. hinreichende Rolle spielen kann:

- (i) Kasus nur von der Partikel ist nicht hinreichend, cf.

(42) *Das Baby an hat er gelacht

- (ii) Kasus nur vom Verb ist nicht hinreichend, cf.

(43) *Das Glas aus hat er getrunken

(44) *Das Buch mit hat er genommen

- (iii) Kasus nur von Prt+V (also weder von V noch von Prt) ist nicht hinreichend, cf.

(45) *Den Rausch aus hat er geschlafen

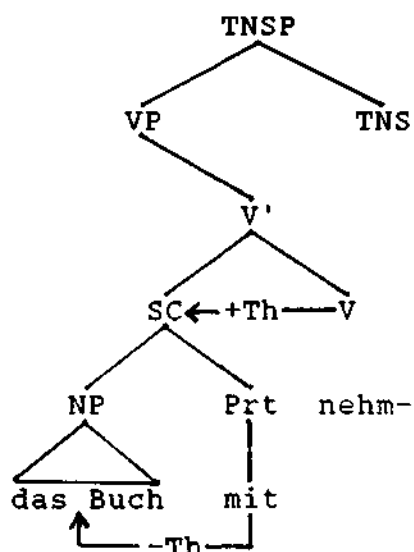
(46) *Den Zug ab hat er gewartet

Ich komme nun zu den angekündigten Spekulationen. Wir haben gesagt, daß eine Partikel-SC nur dann topikalisierbar ist, wenn sowohl die Partikel als auch das Verb autonome Theta-Rollen-Zuweiser sind, wenn also die Partikel dem SC-Subjekt und das Verb der SC eine Theta-Rolle zuweist. In diesem Zusammenhang ist ein Kontrast zwischen SC-Topikalisierung und Partikel-Topikalisierung interessant. Man vergleiche die Beispiele (43) und (44) mit

- (47) ?Aus hat er das Glas getrunken
- (48) ?Mit hat er das Buch genommen

Wie ist dieser Kontrast zu erklären? Es ist naheliegend, thematische Unterschiede dafür heranzuziehen. Eine Möglichkeit könnte wie folgt aussehen. Wenn wir für (44) die folgende SC-Struktur annehmen:

(49)



dann könnten wir sagen, daß in diesem Fall zwar das Verb eine thematische Rolle an die SC vergibt, daß die Partikel jedoch keine thematische Rolle zu vergeben hat. In der Subjekt-Position der SC kann die NP das Buch also keine thematische Rolle erhalten. Wir können aber annehmen, daß sie ihre thematische Rolle kompositionell von der Kombination aus Verb und Partikel, also von V', erhält und zu diesem Zweck in die Spezifikator-Position von VP bewegt werden muß¹⁷⁾. Kompositionelle Theta-Rollen-Zuweisung ist kein ungewöhnlicher Mechanismus. Neben dem bekannten Auftreten bei VPs finden wir dieses Phänomen einem Vorschlag von Bierwisch (1988, S. 46) zufolge auch bei prädikativen Kopulastrukturen unter dem Begriff "indirekte Theta-Markierung" oder einem Vorschlag von Baker (1988, S. 242) zufolge bei benefaktiven oder einigen lokativen PPs.

Die problematischen Topikalisierungsdaten könnten wir dann dahingehend erklären, daß die SC in (44) nicht topikalisiert ist, da das SC-Subjekt keine thematische Rolle besitzt, daß jedoch nach der Bewegung dieses Subjekts in die Spezifikator-Position der VP (und entsprechender Theta-Markierung) die SC mit der Partikel allein topikalisiert ist.

Bevor ich auf Probleme dieser Analyse zu sprechen komme, möchte ich eine weitergehende Form dieser Überlegungen erwähnen. Man könnte nun die sogenannten "idiomatischen" Partikel-Verb-Verbindungen wie z. B. in aufhören, zugeben, feststellen,

vortragen (Gedicht) etc. mit Hilfe der noch offenen thematischen Verteilungen analysieren: daß nämlich zwar die Partikel nicht aber das Verb autonomer Theta-Zuweiser ist bzw. daß keines dieser beiden Elemente autonomer Theta-Zuweiser ist. Für die idiomatischen Verbindungen wäre dann die letztere Alternative naheliegend. Eine entsprechende Prognose wäre dann, daß in diesem Fall die SC weder mit noch ohne Subjekt topikalisierbar ist, was ja auch tatsächlich der Fall ist, cf.

- (50) (a) *Den Fehler fest hat er gestellt
(b) *Fest hat er den Fehler gestellt
(51) (a) *Das Gedicht vor hat er getragen
(b) *Vor hat er das Gedicht getragen
(52) *Auf hat er gehört...

Ich möchte hier nicht weiter auf die Frage eingehen, wie die genaue SC-Struktur für Beispiele dieser Art aussehen könnte (bzw. ob hier überhaupt eine solche anzunehmen ist) und auf welchem Wege die entsprechenden Kategorien letztlich ihre thematischen Rollen erhalten. Ich möchte vielmehr auf das Problem hinweisen, daß auf der Grundlage dieser Analyse die D-Struktur nicht mehr als reine Repräsentation von GF-Theta angesehen werden kann.

Abschließend will ich noch kurz auf einen Beispieltyp zu sprechen kommen, der die Oberflächenkombination NP+PP+Prt+V (also wie bei jemanden auf etwas hinweisen) zeigt, der direktionale PPs enthält und der die Besonderheit aufweist, daß zwischen Partikel und Verb lexikalisches Material intervenieren kann, cf.

- (53) (a) Wir haben den Hans nach Berlin mitgenommen
(b) Wir haben den Hans mit nach Berlin genommen

Betrachten wir zunächst Beispiel (53a). Die Analyse, die ich für dieses Beispiel vorschlagen möchte, sieht folgendermaßen aus:

- (54) [_{sc} [_{sc} den Hans nach Berlin] mit] nehmen

Die thematischen Beziehungen würden danach wie folgt aussehen.

Das Subjekt der inneren SC erhält von der prädikativen PP bzw. von der Präposition dieser PP (cf. Bierwisch (1988)) eine externe Theta-Rolle. Die äußere SC erhält ihre Theta-Rolle vom Hauptverb. Nehmen wir auch hier an, daß die Partikel mit kein autonomer Theta-Zuweiser ist, dann ergeben sich zwei Probleme: Zum einen ist zu fragen, wie die innere SC eine thematische Rolle erhält; zum anderen ist zu fragen, wie das Subjekt der inneren SC Kasus erhält.

Wenn wir annehmen, daß die innere SC nach links zu extrahieren ist (sei es in die Spezifikator-Position von VP oder an VP adjungiert), so haben wir eine Erklärung für die folgenden Phänomene:

- Die SC erhält ihre Theta-Rolle - analog zum Fall (49) - von V'
- Das Subjekt dieser SC erhält seinen Kasus wie in AcI-Konstruktionen über die SC-Grenze vom Verb
- Im Gegensatz zu (54) (zwei SC-Grenzen!) erlaubt Extraktion der inneren SC die Extraktion des Subjekts dieser SC

Für Beispiele wie

(55) Nach Berlin mitgenommen haben sie den Hans

ist dann anzunehmen, daß das Subjekt der extrahierten SC an TNSP adjungiert und dann die TNSP (nach Verb- und Prt-Bewegung nach TNS) topikalisiert wurde.

Auch die Ungrammatikalität der Topikalisierung in

(56) *Nach Berlin mit haben sie den Hans genommen

wird auf der Basis von (54) korrekt prognostiziert, da die Subjektextraktion der inneren SC die Extraktion dieser SC voraussetzt.

Kommen wir nun zu Beispiel (53b). Ich nehme (in Übereinstimmung mit Kayne (1984)) an, daß eine Rechtsbewegung der PP in eine Position vor das Verb im Deutschen ausgeschlossen ist. Ausgehend

von einer Struktur wie (54) bliebe dann nur eine Hypothese der folgenden Art. Man könnte vermuten, daß das Subjekt der inneren SC (nach Extraktion derselben) aus dieser extrahiert und die - nur noch die PP enthaltende - SC dann in eine Position nach dem Verb extraponiert worden ist. Anhebung des Verbs könnte dann die Konstituenten-Reihenfolge aus (53b) ergeben.

Eine derartige Analyse krankt nicht nur an der Fragwürdigkeit der Extrapositionsannahme; sie setzt vor allem voraus, daß die Partikel in ihrer Basisposition verblieben ist. Dann würde aber folgen, daß in diesem Fall auch die Negation nach der Partikel zu positionieren wäre. Wie folgende Beispiele aber zeigen, sieht es viel eher so aus, als würden Prt+PP+V einen Komplex bilden, der in ähnlicher Weise untrennbar ist wie sonst Prt+V allein, man vergleiche (57) mit (58):

- (57) (a) weil sie den Hans nicht nach Berlin mitgenommen haben
(b) weil sie den Hans nach Berlin nicht mitgenommen haben
(58) (a) weil sie den Hans nicht mit nach Berlin genommen haben
(b) *weil sie den Hans mit nach Berlin nicht genommen haben

Diese Fakten legen nahe, daß für (53b) eine von (54) verschiedene Struktur anzunehmen ist. Es sieht so aus, als würde die direktionale PP in diesem Fall die Partikel (bzw. eine Partikelphrase) modifizieren. Die naheliegende Struktur wäre dann:

- (59) [_{SC} den Hans [_{Prt} mit [_{PP} nach Berlin]]] nehmen

Anhebung der Partikel nach TNS würde dann die PP mitnehmen und die Bildung

- (60) den Hans mit nach Berlin genommen haben

korrekt prognostizieren. TNS-Bewegung nach AGR würde dann nicht nur korrekt prognostizieren, daß in diesem Fall die Negation nicht nach der PP stehen kann, sondern auch, warum die PP bei Verb-Zweit hinter der Partikel stehen kann (die Intonation zeigt, daß es sich hier nicht um PP-Extraposition handelt):

(61) Sie nahmen den Hans nicht mit nach Berlin

Auch für das folgende Datum ließe sich eine Erklärung angeben:

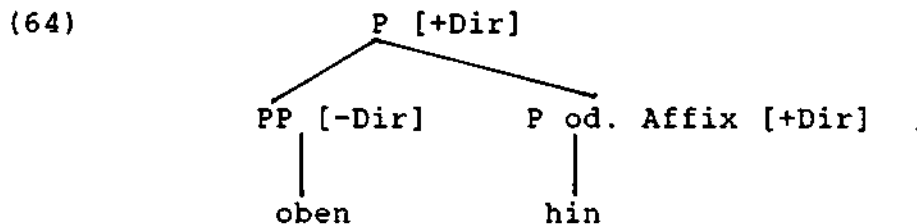
(62) ?Mit nach Berlin haben sie den Hans genommen

Es würde eine Topikalisierung der SC nach Extraktion des SC-Subjekts vorliegen (in Analogie zur Analyse von (48)).

Die Annahme (59) mag den Einwand provozieren, daß X^0 -Strukturen keine maximalen Projektionen enthalten können. Gegen diesen Einwand spricht zum einen die Existenz sogenannter Phrasenkomposita wie z. B. das-Rund-um-die-Uhr-Rennen (cf. Toman (1983), S. 47); zum anderen sind Strukturen dieser Art aus unabhängigen Gründen angenommen worden. So analysiert Bierwisch (1988) Direktionale wie

(63) hierhin, hierher, hinauf, obenhin

als morphologisch komplexe intransitive Präpositionen, in denen der Kopf hin bzw. her durch eine intransitive PP, also eine X^{max} modifiziert wird, cf. (Bierwisch 1988, S. 13):¹⁸⁾



Auch die Tatsache, daß auf der Basis von (59) eine X^{max} in einen Inkorporationsprozeß involviert ist, kann nicht als Argument gegen diese Struktur angeführt werden (cf. zu einem Vorschlag bzgl. X^{max} -Inkorporation Baker (1988), S. 451)¹⁹⁾.

Die Hypothese einer Modifikation von P_{rt} durch eine direktionale PP erhält weitere Unterstützung durch die folgende Beobachtung. Wir haben gesehen, daß immer dann, wenn eine Partikel zusammen mit einem SC-Subjekt bzw. einem Objekt des Verbs topikalisiert ist, auch die Partikel allein topikalisiert ist, während das

Umgekehrte nicht gilt. In einigen Fällen mit direktionalen PPs beobachten wir jedoch genau das Umgekehrte, cf.

(65)(a) *Zu ist er auf uns gekommen

(b) Auf uns zu ist er gekommen

Abgesehen davon, daß hier schon aufgrund der unterschiedlichen Topikalisierungsverhältnisse (man vergleiche (65b) mit (56)) eine andere Struktur angenommen werden muß als (54), ist für die Frage einer Modifikation von Prt durch eine direktionale PP die folgende Überlegung relevant: Will man vermeiden, daß eine PP als ein Small Clause-Subjekt fungiert (cf. Kayne (1984)), so legt auch (65) nahe, daß die Partikel hier durch die PP (von links) modifiziert wird. In Frage käme etwa eine Struktur mit einem PRO als SC-Subjekt und einer SC, die nicht Komplement ist.

Es liegt nahe, hier eine Spekulation zum Stellungsverhalten direktonaler PPs anzuschließen, die insbesondere ihre unmarkierte Stellung unmittelbar vor dem finiten Verb, also hinter Adverbien und Negation betrifft. Die Idee wäre, daß es sich hier um Modifikatoren bzw. Komplemente einer leeren direktonalen Partikel handelt, deren Anhebung und Inkorporation zur Folge hat, daß zwischen PP und Verb nichts stehen kann und daß die PP in der Regel hinter der Negation steht, d.h. die Annahme wäre, daß Verben mit direktonalen PPs entweder eine Small Clause oder eine Partikelphrase selektieren. Es ist klar, daß eine solche Idee dahingehend auszuführen und zu begründen wäre, daß das Stellungsverhalten von Präpositionalobjekten insgesamt berücksichtigt wird.

Ich möchte abschließend auf einige Probleme dieser Verb-Partikel-Analyse eingehen, die sicher nicht destruierend sind, die man aber dennoch zur Kenntnis nehmen sollte. Wie bereits erwähnt, bringt eine Small-Clause-Analyse und damit eine syntaktische Behandlung von Partikelverben das Problem mit sich, daß die D-Struktur nicht mehr als reine Repräsentation von GF-Theta angesehen werden kann. Im Rahmen von erweiterten Satzstrukturen, wie sie in Pollock (1989) und Chomsky (1989) vorgeschlagen

werden, ist eine derartige Konsequenz aber u.U. aus unabhängigen Gründen naheliegend.

Als weiteres Problem könnte angesehen werden, daß man zahlreiche Simplex-Verben nicht nur für ihre gewöhnlichen Objekte sondern auch für SCs subkategorisieren müßte. Auch dies ist kein gravierendes Problem, da die Alternative, jedes Partikelverb gesondert im Lexikon aufzulisten, sicherlich weniger attraktiv wäre. Hinzukommt, daß Partikel-Verb-Kombinationen durchaus produktiv sind, cf. anschlafen, eintrinken, sich durchessen.

Nimmt man an, daß eine Partikelphrase ins Verb inkorporiert wird, so ergibt sich das erwähnte wordsyntaktische Problem, daß X^{max} innerhalb von X^0 auftreten kann. Auch für dieses Phänomen würde es aber, wie sich bereits gezeigt hat, unabhängige Motivationen geben.

Wollte man trotz (oder wegen) der hier vorgetragenen Überlegungen und unter Ignorierung von Drachs Hypothese an einer lexikalischen Analyse trennbarer Verb-Partikel festhalten, so sollte man den deutschen Sprechern empfehlen, gefälligst auch geeeinschlafen zu sagen.

5. Anmerkungen

(1) Pollock nimmt als Position für AGR nur AGR(O) an; Chomsky unterscheidet diese Position als Objekt-Agreement von der üblichen Annahme eines Subjekt-Agreement (AGR(S)). In diesem Abschnitt erfolgt die Bezugnahme ausschließlich auf AGR(O).

(2) M. Gamon und A. Koch weisen in einer Seminarvorlage darauf hin, daß für französische Infinitive wie

- (i) souvent paraître triste
- (ii) paraître souvent triste

entgegen Chomskys Analyse nicht dieselbe Anzahl von Ableitungsschritten erforderlich ist: Während im Fall von (i) die folgenden vier Schritte vorliegen

1. Senkung von TNS nach AGR
2. Senkung von TNS+AGR nach V
3. Tilgung der TNS-Spur
4. Tilgung der AGR-Spur

sind für (ii) nur drei Ableitungsschritte erforderlich

1. Anhebung des Verbs nach AGR
2. Senkung von TNS nach AGR
3. Tilgung der TNS-Spur

so daß (i) vom "Least Effort" Prinzip eigentlich als ungrammatisch prognostiziert wird. Man beachte, daß die Annahme, die betreffenden Tilgungsprozesse würden für das "Least Effort" Prinzip nicht als Ableitungsschritte zählen, als Ausweg nicht zur Verfügung steht: Um zu garantieren, daß Zwischenspuren von Adjunktketten nicht getilgt werden (cf. Lasnik/Saito (1984)), fordert Chomsky explizit die Anwendung von "Least Effort" auf Tilgungsprozesse (cf. Chomsky (1989), S. 63).

(3) Nach Ouhalla (1989a) wird diese Bestimmung dahingehend verallgemeinert, daß NEG eine Prädikatsphrase PredP selektiert, wobei PredP für VP, NP, AP oder PP stehen kann.

- (4) VSO Sprachen wie Berber, Arabisch oder Chamorro besitzen nach Ouhalla (1989a) eine Struktur wie (10), also die Struktur, in der TNS AGRP selektiert. Die Oberflächenstellung des Verbs vor dem in der Spezifikatorposition von AGRP befindlichen Subjekt wird dann durch V-zu-AGR-zu-TNS abgeleitet.
- (5) In Jacobs (1982, Abschn. (1.4)) wird die Unterscheidung von Satz- und Satzgliednegation als untauglich angesehen. Wie aus seiner eigenen Negationstheorie hervorgeht und wie sich im folgenden zeigen wird, läßt sich dieser Unterscheidung jedoch eine Explikation geben, die die Rede von einer Satznegation rechtfertigt.
- (6) Man beachte, daß die für (12) im allgemeinen angebotene Erklärung mittels einer Freezing-Annahme für bewegte Konstituenten angesichts von Beispielen wie
- (i) Da_i hat er den Studenten [t_i mit] auf den Kopf geschlagen
(ii) Da_i hat er den Studenten auf den Kopf [t_i mit] geschlagen
- als nicht hinreichend erscheint.
- (7) "Bereichsträger" sind nach Jacobs (1982, Abschn. (3.3.1)) Ausdrücke, die auf der relevanten semantischen Repräsentationsstufe - in seiner Theorie nach Lambda-Konversion und Intensor-Beseitigung- als Träger eines semantischen Bereichs dargestellt werden. Nicht-Bereichsträger sind in seiner Theorie nur Namen, daß-NPs und Sätze.
- (8) Zu der Frage, wann ein Ausdrucksvorkommnis eines Bereichsträgers Y gegenüber einem Ausdrucksvorkommnis Z bereichsabsorbiert ist (wie z.B. wenn Y Teil von Z ist), cf. Jacobs (1982, S.231).
- (9) Daß Jacobs den semantischen Bereich von Bereichsträgern im wesentlichen durch die Serialisierung determiniert sieht, ist u.a. motiviert durch eine Kritik an Analysen wie in Reinhart (1978) oder (1983), denenzufolge ausschließlich

strukturelle Faktoren den semantischen Bereich determinieren. Jacobs' Kritik bezieht sich auf Beispiele wie

(i) Nicht ein Arzt bewundert jede Schwester heimlich

in denen nicht Satzskopus hat, ohne daß der Restsatz c-kommandiert wird. Nun ist klar, daß nicht ein in solchen Fällen normalerweise realisiert wird als der kohäsive Quantor kein, und dessen Skopus wird vermutlich über LF-Anhebung determiniert, so daß es nicht schwer sein dürfte, Jacobs' Reinhart-Kritik zu entkräften.

- (10) Hinzukommt, daß dieses methodologische Argument ohnehin zu relativieren ist, da der Negationsträger nicht, wie bereits erwähnt, auch als Ad-AdCN fungieren kann (wie alle Adsententiale und Adverbien des Deutschen). Mit Hilfe von Geachs Regel läßt sich jedoch aus einem Adsentential keine Funktion AdCN/AdCN ableiten, so daß ohnehin eine zusätzliche Kategorisierung aller Adsententiale und Adverbien als Ad-Adnominale postuliert werden muß.
- (11) Es handelt sich um Jacobs' "Insertionstransformation" (Jacobs (1982), S.376), die garantieren soll, daß der Hierarchie des semantischen Bereichs durch eine entsprechende Insertions-Reihenfolge in der syntaktischen Ableitung Rechnung getragen wird.
- (12) Eine alternative Bedingung für negative Polaritätselemente (cf. z.B. Linebarger (1987)), derzufolge die Negation auf LF angehoben und ein negatives Polaritätselement dadurch lizenziert wird, daß es in LF im unmittelbaren Skopus der Negation steht, kann nach Laka (1989) nicht adäquat sein, da dann in der Subjektposition des Englischen negative Polaritätselemente lizenziert sein müßten.
- (13) Sollte (57) allerdings so zu analysieren sein, daß hier die - entleerte- Small Clause topikalisiert worden ist (cf. dazu Abschn. (4)), dann wäre nicht wohl als Modifikator der Partikel zu analysieren. Es ist klar, daß (57) dann nicht

mehr als Argument für eine VP-Adjunktion der Negation herangezogen werden könnte.

- (14) Faßt man die Negation als Operator und das negative Polaritätselement als Variable auf, so läßt sich die angesprochene Absorption des Negationsskopus durch das negative Polaritätselement auf das Bijektionsprinzip zurückführen.
- (15) Als alternative Möglichkeit käme eine Bewegung der SC in die Spezifikator-Position von TNSP in Betracht (VP wäre keine Barriere, da durch V+TNS L-markiert). Wollte man eine derartige Bewegung jedoch unabhängig motivieren, bekäme man Probleme mit der Stellung direkter Objekte.
- (16) Dem Einwand (J. Keller, p. c.), daß hier die Zyklizitätsbedingung (cf. Baker (1989), Kap. (7.1)) verletzt sei, kann folgendes entgegengehalten werden. Zum einen finden wir bei italienischen Kausativkonstruktionen einen klaren Fall von Verb-Inkorporation (des Infinitivs) in ein flektiertes Verb; für diesen Fall kann also die Zyklizitätsbedingung nicht gelten. Sie ist überdies problematisch für die Inkorporation von Klitika (aus der VP) in flektierte Verben wie z. B. bei italienischen Imperativen, cf. Porta-te-me-lo (Bringt es mir). Wie Baker selbst feststellt, funktioniert Verb-Inkorporation in romanischen Sprachen aber ähnlich wie in germanischen Sprachen. Es sieht so aus, als sei die Zyklizitätsbedingung immer dann zu restriktiv, wenn Inkorporation in funktionale Knoten im Spiele ist. Daß Bakers Bedingung überdies auch noch zu schwach ist, zeigt sich daran, daß sie weder Inkorporation des Subjekts in V+I (cf. dazu Chomsky (1986), Anm. 48) noch Inkorporation des Subjekts in das nach C bewegte Verb ausschließt. Zu einem Vorschlag, wie die Zyklizitätsbedingung in Bezug auf Verb-Bewegung im Deutschen modifiziert werden muß, cf. Wilder (1989) sowie Sabel (i. V.).
- (17) Zu einem verwandten Mechanismus der Theta-Perkolation an und Theta-Rollen-Zuweisung durch V', cf. Kayne (1984, S.129).

- (18) Daß oben in (64) tatsächlich als X^{max} aufgefaßt wird, geht aus Bierwischs Ausführungen (S.60) eindeutig hervor, wo die Struktur von nach oben so repräsentiert wird, daß eine direktionale Präposition ein Adverbial als Komplement hat, cf.

(i) [_{PP} [_P nach] [_{PP} oben]]

- (19) Mit dem Vorschlag Bakers ließe sich auch eine Struktur rechtfertigen, in der die Partikel eine Prt^{max} projiziert und die direktionale PP eine Partikelphrase modifiziert.

6. Literatur

Baker, M. (1985): "The Mirror Principle and Morphosyntactic Explanation", *Linguistic Inquiry* 16, S. 373 - 416.

Baker, M. (1988): *Incorporation*, Chicago/London.

Bartsch, R./ Vennemann (1972): *Semantic Structures*, Frankfurt.

Behaghel, O. (1924): *Deutsche Syntax*. Band II, Heidelberg.

Bierwisch, M. (1988): "On the Grammar of Local Prepositions". In: M. Bierwisch/W. Motsch/I. Zimmermann (Hrsg.): *Syntax, Semantik und Lexikon*, studia grammatica XXIX, Berlin, S. 1 - 66.

Chomsky, N. (1986): *Barriers*, Cambridge, Mass.

Chomsky, N. (1989): "Some Notes on the Economy of Derivation and Representation". In: I. Laka/A. Mahajan (Hrsg.): *MIT Working Papers in Linguistics* 10, Functional Heads and Clause Structure, S. 43 - 74.

Clahsen, H. (1988): "Kritische Phasen der Grammatikentwicklung. Eine Untersuchung zum Negationserwerb bei Kindern und Erwachsenen", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7, S. 3 - 31.

Dahl, Ö. (1979): "Typology of Sentence Negation", *Linguistics* 17, S. 76 - 106.

Drach, E. (1963): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*, Darmstadt.

Dryer, M. S. (1988): "Universals of Negative Position". In: M. Hammond/E.R. Moravcsik/J.R. Wirth (Hrsg.): *Studies in Syntactic Typology*, Amsterdam, Philadelphia.

Felix, S. (1985): "Parasitic Gaps in German". In: W. Abraham (Hrsg.), *Erklärende Syntax des Deutschen*, Tübingen, S. 173 - 200.

Higginbotham, J. (1985): "On Semantics", *Linguistic Inquiry* 16, S. 547 - 594.

Jacobs, J. (1982): *Syntax und Semantik der Negation im Deutschen*, München.

Jeffers, R.J. (1976): "Review of Lehmann (1974)", *Language* 52, S. 982 - 989

Jespersen, O. (1917): *Negation in English and other Languages*, Kopenhagen.

Kayne, R. S. (1984): "Principles of Particle Constructions". In: J. Guéron/H.-G. Obenauer/J.-Y. Pollock (Hrsg.), *Grammatical Representation*, S. 101 - 140.

Kayne, R. S. (1989): "Null Subjects and Clitic Climbing". In: O. Jaeggli/K. J. Safir (Hrsg.): *The Null Subject Parameter*, Dordrecht.

Koster, J. (1975): "Dutch as a SOV Language", *Linguistic Analysis* 1.2, S. 111 - 136.

Kürschner, W. (1983): *Studien zur Negation im Deutschen*, Tübingen.

Laka, I. (1989): "Constraints on Sentence Negation". In: I. Laka/A. Mahajan (Hrsg.): *MIT Working Papers in Linguistics* 10, Functional Heads and Clause Structure, S. 199 - 216.

Lasnik, H./M. Saito (1984): "On the Nature of Proper Government", *Linguistic Inquiry* 15, S. 235 - 289.

Lehmann, W. P. (1973): "A Structural Principle of Language and its Implications", *Language* 49, S. 47 - 66.

Lehmann, W. P. (1974): *Proto-Indo-European Syntax*, Austin, London.

Lehmann, W. P. (1978): "Changes in the Negative Sentence Pattern in German". In: D. Hartmann et al. (Hrsg.): *Sprache in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für H. M. Heinrich zum 65. Geburtstag*, Köln, S. 94 - 109.

Lerner, J.-Y./W. Sternefeld (1984): "Zum Skopus der Negation im komplexen Satz des Deutschen", *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3.2, S. 159 - 202.

Linebarger, M. C. (1987): "Negative Polarity and Grammatical Representation", *Linguistics and Philosophy* 10, S. 325 - 387.

Ouhalla, J. (1989): *The Structure of Negative Clauses and Word Order Variation*. Diss. University College London.

Ouhalla, J. (1989a): "Functional Categories and Word Order Variation", Vortrag, Universität Frankfurt.

Paul, H. (1968): *Deutsche Grammatik III*, Tübingen.

Pesetsky, D. (1989): *Language-particular Processes and the Earliness Principle*. Ms. MIT.

Pollock, J.-Y. (1989): "Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP", *Linguistic Inquiry* 20, S. 365 - 424.

Reinhart, T. (1978): "Syntactic Domains for Semantic Rules". In: Günthner, F./S. J. Schmidt (Hrsg.): *Formal Semantics and Pragmatics for Natural Languages*, Dordrecht, S.

Reinhart, T. (1983): *Anaphora and Semantic Interpretation*, London.

Riemsdijk, H. v. (1978): *A Case Study in Syntactic Markedness*, Dordrecht.

Sabel, J. (i. V.): "Verbanhebung im Deutschen". Universität Frankfurt

Webelhuth, G. (1989): *Syntactic Saturation Phenomena and the Modern Germanic Languages*. Diss. University of Massachusetts, Amherst.

Wilder, C. (1989): *The Syntax of German Infinitives*. Diss. University College London.